



### Auf dem Weg zum Hochschulraum Europa

#### Neue Studienstruktur und Akkreditierung bringen große Veränderungen

Neue Studiengänge, neue Studienstrukturen, neue Genehmigungsverfahren für die Studienangebote der Hochschulen – gravierende Veränderungen sind mit den Studienreformvorhaben verbunden, die in den Zielvereinbarungen zwischen den Hochschulen des Landes und dem NRW-Wissenschaftsministerium ihren Niederschlag gefunden haben. Neben der Umstellung der Studienangebote auf Bachelor- und Master-Abschlüsse beinhaltet die Studienreform gleich in zweifacher Hinsicht einen Paradigmenwechsel: Nicht mehr die Rahmenprüfungsordnung ist maßgeblich für die Genehmigung von Studienangeboten, sondern deren Akkreditierung. Und: die modularisierten Studienangebote werden im Verfahren u. a. auf ihre Studierbarkeit geprüft, das aufzuwendende Zeitbudget der Studierenden wird dafür zu einem Maßstab. Die Vorbereitungen an der FernUniversität zur Akkreditierung der neuen Studiengänge laufen auf Hochtouren, um sie im vereinbarten Zeitplan anbieten zu können. Das Problem: Alle Seiten probieren noch aus, wie die neuen Verfahren, die neuen Richtlinien anzuwenden sind. Das kostet viel Zeit und Nerven.

Der Fachbereich Erziehungs-, Sozial- und Geisteswissenschaften (ESGW) ist von den Veränderungen an der FernUniversität am stärksten betroffen. Seine bisherigen Magister-Studiengänge wurden per Rechtsverordnung vom Ministerium eingestellt und laufen jetzt aus. Für das neu zu schaffende Studienangebot hat der sehr heterogene Fachbereich über die Fächergrenzen hinweg in einem intensiven Diskussionsprozess interdisziplinäre Studienangebote entwickelt,

die direkt auf die Bedürfnisse der FernUni-Studierenden zugeschnitten sind. Das sind im Themenfeld *kulturelle Orientierung gesellschaftlichen Handelns* die Bachelor-Studiengänge „Kulturwissenschaften“, „Bildung und Kommunikation“ sowie die Master-Studiengänge „Europäische Philosophie“, „Formierung der Europäischen Moderne“ sowie „Bildung und Medien“.

Im Themenfeld *politische und organisatorische Gesellschaftsgestaltung* werden folgende Bachelor-Studiengänge angeboten: „Politik und Organisation“ sowie „Social Change Management“ und die Master-Angebote „Politische Steuerung und Koordination“ sowie „Individualisierung und sozialer Wandel“. Entsprechend dem neuen Konzept hat der Fachbereich beschlossen, sich zum 1. Oktober 2002 umzubenennen in Fachbereich Kultur- und Sozialwissenschaften.

Im Fachbereich Rechtswissenschaft wird derzeit am Studienmaterial für den neu entwickelten „Bachelor of Laws“ gearbeitet, das erste eigenständige juristische Angebot an der FernUniversität, das im Wintersemester 2003/04 an den Start gehen soll. In den Fachbereichen Informatik, Elektrotechnik und Informationstechnik und Mathematik werden die bereits bestehenden Bachelor- und Master-Angebote weiter entwickelt und ausgebaut.

Die Entwicklung dieser neuen Angebote stellt für die Universität, insbesondere für die einzelnen Fachbereiche eine große Herausforderung dar, verlangt die neue Herangehensweise doch ein völliges Umdenken bei der Konzeption von Studienangeboten und das Einbeziehen von Kriterien, die bislang eher eine untergeordnete Rolle spielten. So arbeitet zur Zeit beispielsweise im Fachbereich ESGW für jeden neuen Studiengang eine Kommission in einem engen Zeitplan an der Entwicklung des Curriculums und der Zusammenstellung der umfangreichen Unterlagen für die Akkreditierung, damit sich zum Wintersemester 2003/04 die

#### AUS DEM INHALT

##### Seite 3 Campus

Kurze Leitung nach Steyr – 500. Videokonferenz

##### Seite 5 Campus

Wirtschaftliches Denken wird an der FernUniversität gefördert

##### Seite 6 Forschung

Verbraucher ließen Rindfleisch liegen

##### Seite 8 Forschung

Agenten-Thriller ohne Drehbuch

##### Seite 9 Portrait

Das Glück der Tüchtigen – von der Studentin zur Dozentin

##### Seite 11 Lehre

Studium mit Behinderung an der FernUni kein Problem

##### Seite 13 LVU

Gruppenarbeit im Netz will gelernt sein

##### Seite 16 Leute

Ehrendoktorwürde für Nicholas Rescher

##### Seite 19 Panorama

Aus Studienzentren und Freundesgesellschaft

#### EDITORIAL



*Interessantes aus der Forschung, der Lehre, dem Lernraum Virtuelle Universität und vom Alltag auf dem Campus und in den Studienzentren – FernUni-Perspektive zeigt Ihnen ein buntes, vielgestaltiges Bild der Hagener Universität. Mit der ersten Ausgabe von FernUni-Perspektive, die Sie hier in den Händen halten, beginnt ein neuer Abschnitt in der Hochschulkommunikation. Die neue Zeitung dient der Information der Universitätsangehörigen, die ja über die ganze Bundesrepublik verteilt und darüber hinaus leben und arbeiten. Besonders angesprochen sind auch die Mitglieder der Gesellschaft der Freunde der FernUniversität, die dankenswerter Weise die Herausgabe von FernUni-Perspektive unterstützt.*

*Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen*

Prof. Dr.-Ing. Helmut Hoyer, Rektor

ersten Studierenden in einige dieser neuen Studienangebote einschreiben können. Und das ist nur möglich, wenn mit dem Vertrag mit einer Akkreditierungsagentur der Prozess zur Anerkennung eingeleitet ist.

Ein Hintergrund des Reformprozesses im Hochschulwesen ist das Bestreben, im Zuge der Globalisierung auch die Ausbildung in Europa zu vereinheitlichen. Die Kultusminister von 29 europäischen Staaten unterzeichneten 1999 mit der Erklärung von Bologna eine Selbstverpflichtung ihrer Staaten, bis 2010 einen „Europäischen Hochschulraum“ zu schaffen. Ziel ist es, die akademischen Abschlüsse vergleichbar und für alle verständlich zu machen, die im angelsächsischen Raum üblichen, gestuften Bachelor- und Master-Studiengänge einzuführen, über vergebene Leistungspunkte (credits) die Grundlage für die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen zu schaffen und somit den Studierenden eine größere Mobilität in Europa zu ermöglichen. Die Kultusministerkonferenz (KMK) hatte bereits Ende 1998 für die Bundesrepublik die Einführung eines Akkreditierungsverfahrens für die angestrebten Bachelor- und Masterstudiengänge beschlossen und die Spielregeln dafür definiert. Die KMK will mit diesem Verfahren mehr Transparenz auf dem Markt der Studienangebote erreichen sowie eine gesicherte Qualität und Internationalisierung des Angebots. Im „Europäischen Hochschulraum“ wettbewerbsfähig zu sein steht als Leitidee über den Initiativen, um auch für Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler und Studierende aus dem Ausland interessant zu sein.

Ein Akkreditierungsrat wacht über die Einhaltung der beschlossenen Vorgaben und verleiht sein Gütesiegel Agenturen, die dann wiederum die Studienangebote der einzelnen Hochschulen akkreditieren. Es gibt Agenturen, die sich auf einzelne Fächer spezialisiert haben, und es gibt solche, die überfachlich ein ganzes Fächerspektrum abdecken. Zu den letzteren gehört die von den nordrhein-westfälischen und den rheinland-pfälzischen Hochschulen gemeinsam gegründete Agentur AQAS (Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen). AQAS ist überfachlich und steht – wie die anderen Agenturen auch – den Hochschulen aus der gesamten Bundesrepublik offen.

Jeder Fachbereich der FernUniversität, der einen neuen Studiengang einführen möchte, muss sich also künftig eine geeignete Agentur suchen, mit der er das Akkreditierungsverfahren durchführen will. Doch zuvor ist es notwendig, mit einer Voranfrage beim Wissenschaftsministerium zu klären, ob das geplante Studienangebot in das landesplanerische Konzept passt.

Für die bereits in den Zielvereinbarungen genannten Bachelor- und Master-Studiengänge entfällt dieser erste Schritt.

Nach einer Beratung und einer Kostenkalkulation durch die Agentur ist der Fachbereich am Zuge, eine Dokumentation zum geplanten Angebot zu erstellen. Die Akkreditierungskommission stellt eine Gutachterkommission zusammen, die eine Empfeh-

lung ausspricht, ob das Studienangebot akkreditiert wird oder nicht oder mit Auflagen. Die Akkreditierungskommission entscheidet letztlich über die Zulassung.

Anhand der Antragsunterlagen mit der Selbstdokumentation und ggf. der Begehung prüft die Gutachterkommission, ob das geplante Studienangebot den Kriterien und fächerbezogenen Standards entspricht. Zugrunde gelegte Kategorien, zu denen jeweils auch Ausführungen in der Selbstdokumentation vorhanden sein müssen, sind: das Ziel bzw. die Leitidee des Studienangebots, das Curriculum, die personellen, sachlichen Ressourcen und die Infrastruktur an der Hochschule sowie die geplanten qualitätssichernden Maßnahmen. Zentrale Aspekte bei der ersten Akkreditierung sind dabei laut AQAS die Qualität des Curriculums, die Berufsqualifizierung der Absolventinnen und Absolventen, das personelle Potential und die materielle Ausstattung.

Zu den grundsätzlichen Spielregeln dieses Verfahrens gehört, dass sowohl die Akkreditierungsagenturen als auch die von ihr geprüften Studiengänge immer nur eine Zulassung auf Zeit erhalten. Für die Studienangebote gilt zum Beispiel: Alle drei bis fünf Jahre, je nach Länge des Studienganges, ist eine erneute Akkreditierung notwendig auf der Basis einer Evaluation des Angebotes. Es wird also überprüft, ob das Angebot den Qualitätsstandards entspricht, die angestrebte berufliche Qualifikation ermöglicht, ob es aus Sicht der Studierenden im vorgegebenen Zeitraum „studierbar“ ist.

Bei der Bewertung spielt die Aufteilung des Lehrstoffs in Module eine entscheidende Rolle. Module sind inhaltlich zusammenhängende und aufeinander abgestimmte Lehr-einheiten, die in ein bis zwei Semestern studierbar sein und einen definierten Teilbereich des Studiums abdecken müssen. Für den erfolgreichen Abschluss eines Moduls erhalten die Studierenden Leistungspunkte (credits). Die Anzahl der Punkte für ein Modul hängt von dem geschätzten Arbeitsaufwand ab. Bei der Berechnung werden nicht mehr wie früher Semesterwochenstunden (reine Vorlesungs- oder Seminarzeit) zugrunde gelegt, sondern der tatsächliche Arbeitsaufwand inklusive Vor- und Nachbereitungszeit.

Ein Aufwand von 30 Stunden entspricht 1 credit. Vollzeitstudierende können im Studienjahr 60 credits erwerben, das entspricht dann einem durchschnittlichen Arbeitsaufwand von 40 Arbeitsstunden bei 45 Arbeitswochen im Jahr. Über die credits wird künftig die internationale Vergleichbarkeit von Studienleistung einfacher, was einen Wechsel der Hochschule während des Studiums deutlich erleichtert.

Wird bei der Akkreditierung der Studienaufwand noch geschätzt, gehen in die Evaluation zur Reakkreditierung die Erfahrungen von Hochschullehrern und Studierenden bezüglich des Aufwandes mit ein und entscheiden mit über die erneute Anerkennung des Studienangebots. *bos*

## Studienakademie eröffnet breite wissenschaftliche Bildungsmöglichkeiten

Mit einer neuen Studienstruktur möchte die FernUniversität Hagen künftig noch genauer auf die individuellen Bildungs- und Betreuungs-Bedürfnisse ihrer Studierenden eingehen. Eine Studienakademie mit umfangreichem Studienangebot – so die derzeitigen Planungen in der Hochschule – wird parallel zum Angebot grundständiger Studiengänge Interessenten unbürokratisch für ihre individuellen wissenschaftlichen Bildungsbedürfnisse offen stehen.

Studierende, die sich mit dem Ziel, einen Abschluss in einem der berufsqualifizierenden Bachelor-, Master- oder Diplomstudiengänge zu erwerben, an der FernUniversität einschreiben, werden wie bisher auch ein Vollzeit- oder Teilzeitstudium an der Universität aufnehmen und absolvieren.

Die neu eingerichtete Studienakademie der FernUniversität nimmt all jene Studieninteressenten und -interessentinnen auf, die ganz flexibel einzelne Kurse, Module, Teilstudiengänge oder Weiterbildungspakete studieren wollen, um ihr Wissen abzurunden. Auch ihnen steht das gesamte Studienangebot der FernUniversität (außer spezielle Weiterbildungsangebote) zur Verfügung. Ausgerichtet auf die persönlichen Bildungsbedürfnisse können sie sich daraus ihren individuellen Studienplan zusammen stellen.

Wer sich über seinen weiteren persönlichen Bildungsweg noch nicht im Klaren ist, erhält in der Studienakademie die Möglichkeit zu einem Orientierungsstudium. In dieser Phase kann er oder sie ganz ohne Zeitdruck herausfinden, ob das Studiensystem der FernUniversität zum individuellen Lernstil passt und welches Studienfach für die Studentin oder den Studenten künftig in Frage kommt. Akademiestudierende haben den Vorteil, dass dieses Orientierungsstudium nicht bei der Berechnung der Studienzeiten gezählt wird.

Wechseln die Akademiestudierenden später in einen Studiengang, können sie sich die während ihres Akademie-Studiums erworbenen Nachweise anerkennen lassen, soweit es nach den Regeln der entsprechenden Prüfungsordnungen und im Umfang möglich ist. Sich unkompliziert wissenschaftlich aus- und weiterbilden – die Studienakademie der FernUniversität wird ab dem Sommersemester 2003 einen leichteren Zugang zu den Wissenschaften möglich machen. Die Signale aus dem Wissenschaftsministerium sind nach ersten Gesprächen der Hochschulleitung mit dem Ministerium jedenfalls positiv.

## Kurze Leitung nach Steyr

Zum 500. Mal saßen sich bei einer mündlichen Prüfung der FernUniversität Professor und Studentin über Hunderte von Kilometern entfernt gegenüber:

Prof. Dr. Helmut E. Lück, Lehrgebiet Psychologie sozialer Prozesse, prüfte am 20. Juni von Hagen aus die österreichische Fernstudentin Petra Zimmermann in Steyr.

Bereits seit 1996 führt die FernUniversität Videokonferenz-Prüfungen durch, um weit entfernt lebenden Studierenden die oft mehrtägige Anreise zu ersparen. Das Angebot ist gerade für Berufstätige, für Mütter mit Kindern etc. eine Erleichterung. Vor allem der Fachbereich Erziehungs-, Sozial- und Geisteswissenschaften – dem auch das Lehrgebiet von Prof. Lück angehört – nutzt diese Technologie, jedoch nimmt die Zahl dieser Prüfungen auch bei anderen stetig zu. Für einen reibungslosen Ablauf garantiert das vollausgestattete Fernsehstudio des Zentrums für Fernstudienentwicklung (ZFE). Im heimischen Studienzentrum stehen die Kandidaten natürlich unter fachkundiger Aufsicht. I. d. R. vergessen sie in den vertrauten Räumen „ihres“ Studienzentrums schnell, dass große Entfernungen zwischen ihnen und dem Professor oder der Professorin liegen.

Die 500. Prüfungskandidatin Petra Zimmermann legte erfolgreich eine Magister-Zwischenprüfung im Hauptfach Soziale Verhaltenswissenschaft zum Thema Aggression ab.



*Geschafft! Petra Zimmermann (re.) und Prof. Dr. Helmut E. Lück waren während der Prüfung weit entfernt und doch sehr nah. Ingeborg Hartl war in Steyr als Beisitzerin mit im „Prüfungsraum“ des Studienzentrums.*

„An die Prüfungssituation habe ich mich schnell gewöhnt, ich würde das wieder machen“, bekannte sie anschließend.

Prof. Lück hat schon oft Videokonferenz-Prüfungen durchgeführt. Er sieht keine großen Unterschiede zu Präsenz-Prüfungen: „Wenn man mehr auf die Worte und die Veränderungen in der Stimmlage des Gegenübers achtet, kann man den Verlust an körperlicher Kommunikation sehr gut ausgleichen. Videoprüfungen machen immer noch Mehrarbeit, sind aber ein guter Service für unsere Studierenden.“ Zurzeit werden Videokonferenz-Prüfungen in den Studienzentren Linz, Bregenz, Wien, Steyr (alle Österreich), Budapest (Ungarn), Brig

(Schweiz), Leipzig, Lüneburg und München durchgeführt.

Auch andere Studienzentren sind dafür eingerichtet. Derzeitige Praxis ist, nur ausländischen Studierenden und Behinderten in Deutschland diese Möglichkeit zu eröffnen.

Prorektor Prof. Dr. Claus Unger ist trotz des hohen Arbeitsaufwands bei Prüfern, Prüfungsämtern, ZFE und Studienzentren sicher, dass diese Prüfungsform in der Virtuellen Universität zukünftig eine noch viel größere Bedeutung erhält: „Die Nachfrage steigt stark an.“

Da

## Spitzenleistungen er-„fahren“

Keine Mühen scheuten 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der einwöchigen Radtour „Westfälische Spitzenleistungen (er-)fahren“ der Westfalen-Initiative, Münster, um am Dienstag, 9. Juli, zur Fern-Universität Hagen zu kommen: Politiker, Journalisten, Kulturschaffende u. a. erwarteten Informationen über die FernUniversität und ihre Perspektiven insb. beim online-Lernen.



Der Vortrag von Thomas Berkel (LVU-Büro) wurde abgerundet durch einen Blick ins Virtuelle Labor im Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik: Christoph Röhrig demonstrierte Programmierung und Steuerung eines mobilen Roboters durch Studierende von zuhause aus.

Prorektor Prof. Dr. Dr. Gerhard E. Ortner stand den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Abend noch Rede und Antwort zu Fragen des e-Learning.

Da



## Begegnungen mit dem Orient

Lesung und Ausstellung in der Universitätsbibliothek

Lebendige Eindrücke von Begegnungen mit dem Orient der 30-iger Jahre vermittelte die Lesung mit Kriszti Kiss „... an den äußersten Flüssen des Paradieses. Eine junge Schweizerin reist in den Orient“ in der Universitätsbibliothek. Sie war Auftakt zu der Ausstellung „Reisebilder aus Persien“ über Annemarie Schwarzenbach vom 5. Juni bis zum 10. Juli. Die jung verstorbene Schriftstellerin (1908-1942, Foto) hielt Begegnungen mit Menschen und Landschaften des Orients fest. Und sie behandelte in ihren Reiseberichten gesellschaftliche und politische Umbrüche, die auch heute noch aktuell sind. Die ausgestellten Druckschriften und Fotografien wurden ergänzt durch Briefe und Werkmanuskripte. Viele dieser biografischen Dokumente belegen ihre enge Freundschaft mit Erika und Klaus Mann.

## PC-Arbeit mit Blick auf Himmel

Beengte Verhältnisse im LG Bauelemente der Elektrotechnik Grund für Umbau

Arbeiten unter blauem Himmel: Das frühere Atrium des Lehrgebiets Bauelemente der Elektrotechnik (Prof. Dr. Wolfgang Fahrner) präsentiert sich jetzt als lichtdurchfluteter Terminalraum, in dem Wissenschaftler und Studierende in Ruhe arbeiten können.

Bei der Einweihung rekapitulierte Prof. Fahrner nach einem Dank an alle Beteiligten kurz die Gründe für die Umbaumaßnahme. Eingerichtet wurde der Raum mit Glaseinsätzen im Dach, weil die Wissenschaftler durch die beengten Verhältnisse in ihrer Arbeit behindert wurden. Bis zu drei Mitarbeiter waren bisher in einem Büro untergebracht – „Einer denkt nach, einer telefoniert, einer hat einen Besucher“, beschrieb Prof. Fahrner die bisherigen Arbeitsbedingungen, die auch von

Hitze im Sommer und Kälte im Winter beeinträchtigt wurden.

Der Umbau ermöglicht es nun, den Seminarraum von Rechnern zu befreien und Praktika im bisherigen Atrium durchzuführen. Alles in allem hat Wolfgang Fahrner eigentlich nur eine kleine Kritik am neuen Zustand: „Warum kann das Lehrgebiet nicht in der Nähe von Freiburg sein?“ schmunzelte der in der süddeutschen Universitätsstadt Geborene mit leicht schwäbischem Akzent.

Tatsächlich fühlt er sich im Gebäude der Fachhochschule Südwestfalen, in dem das FernUni-Lehrgebiet untergebracht ist, wirklich wohl. So vergaß er nicht, auf die gute Zusammenarbeit hinzuweisen: Das kollegiale Verhältnis zur FH sei „normal bis optimal.“ Da



Gemeinsam gaben Kanzlerin Regina Zdebel und Prof. Dr. Wolfgang Fahrner den Weg in den neuen Terminalraum des Lehrgebiets Bauelemente der Elektrotechnik frei.

Große  
Aufgaben  
brauchen  
gut  
ausgebildete  
Leute

Der potentielle  
Führungskräfte-  
Nachwuchs  
der FernUni  
wird ausgiebig  
geschult

Strategische Personalentwicklung ist an den die meisten Hochschulen des Landes noch ein Fremdwort. Nicht so an der FernUniversität Hagen. Die erste Gruppe von elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im neuen Führungskräftepool der FernUniversität wird bereits im September ihr dreijähriges Qualifizierungsprogramm für die Aufgaben von morgen beginnen.

Absehbar sind bereits heute große neue Aufgaben, die auf die zentrale Universitätsverwaltung zukommen: die Bewirtschaftung eines Globalhaushaltes, die Integration neuer Informations- und Kommunikationstechniken, sich verändernde Führungsmethoden und -instrumente sowie wachsende Anforderungen an wirtschaftliches und effizientes Arbeiten. Hinzu kommt, dass in den nächsten fünf Jahren eine Reihe von Führungskräften in den Ruhestand gehen wird. Für Kanzlerin Regina Zdebel ergibt sich

daraus die Notwendigkeit, bereits heute Vorsorge zu betreiben für die anstehenden Aufgaben, also strategische Personalentwicklung.

In der Praxis bedeutet das eine Qualifizierung geeigneter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, damit sie in der Zukunft an der FernUniversität gut vorbereitete Führungsaufgaben übernehmen können, um die frei werdenden auszuscheidenden Stellen möglichst aus den eigenen Reihen besetzen zu können.

Zur neuen Führungskultur gehört für Regina Zdebel auch ein transparentes und qualifiziertes Besetzungsverfahren für zukünftige freie Führungspositionen. Aus diesem Grund wurde schon die Auswahl der Bewerber für den Führungskräftepool mit Hilfe eines Assessmentcenter-Verfahrens und externer Begleitung von Fachleuten durchgeführt.

Ausgewählt wurden etwa doppelt so viele potentielle Führungskräfte wie Stellen zu besetzen sein werden. Zusammengefasst in einem Führungskräftepool steht ihnen jetzt eine dreijährige intensive Qualifizierungsphase bevor. An 20 Seminartagen, ein Drittel davon ohne Freizeitausgleich, stehen beispielsweise Projektmanagement, Arbeitsmethodik und Führungsstrategien auf dem Stundenplan. Es werden Projekte bearbeitet und es wird in anderen Arbeitsbereichen hospitiert.

Die Bewerberinnen und Bewerber, die nicht in den Führungskräftepool aufgenommen wurden, erhielten ebenfalls eine auf ihre Situation und ihre Potentiale zugeschnittene Weiterqualifikation, betont Antonius Assheuer. Der Abteilungsleiter im Personaldezernat betreut u. a. eine Gruppe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich mit Aufgaben der Personalentwicklung befasst und alle Maßnahmen rund um den Führungskräftepool und Weiterqualifizierung koordiniert. *bos*

## GREMIEN

### Selbst aktiv sein

„**Machen, was machbar ist!**“ lautet die Devise der FernUniversität, wenn es um ihren Nachwuchs geht. Eine zentrale Frage der Jugend- und Auszubildendenversammlung am 26. Juni war „Abschlussprüfung bestanden – und dann?“ Die Uni übernimmt ihre Azubis befristet. In diesem halben Jahr wird alles getan, um eine Stelle in der Hochschule zu finden.

Sebastian Sulzer, Vorsitzender der Jugend- und Auszubildendenvertretung: „Das hat bisher immer geklappt, wer die FernUniversität verlassen hat, tat dies freiwillig.“ In der Regel schaffen jedes Jahr mehrere Azubis die Prüfung vorzeitig. Einen Beitrag zu den guten Ergebnissen leisten die Lernzielkontrollen. Azubis und Aus-

bildende sollen sie gemeinsam durchsprechen. Darüber hinaus, so Sulzer, ist aber auch Eigeninitiative gefragt: „Fragt Euch selbst, ob Ihr alles gelernt habt.“ Schließlich entsprechen sie inhaltlich möglichen Prüfungsfragen. Der gute Rat von Simone Bücken an alle: „Die letzten zwei Tage vor der Prüfung zu pauken bringt gar nichts! Ihr müsst Euch regelmäßig selbst kontrollieren.“

Alles in allem sind die jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der Arbeits- und Ausbildungssituation „sehr zufrieden“. Nur mit dem Zusammengehörigkeitsgefühl hapere es. Nadine Rüssing: „Die FernUni ist einfach auf zu viele Standorte verteilt.“ Daher würde sie gerne eine Kennenlern-Fete o. ä. organisieren.

Wer Fragen, Anregungen etc. hat, ist an jedem ersten Donnerstag im Monat ab 13 Uhr im Personalratsbüro willkommen (nicht nur Azubis, sondern auch Auszubildende!).

*Da*

## FernUni Perspektive Campus

### Wirtschaftliches Denken wird an der FernUniversität gefördert

Wenn im Juni 2003 auf Knopfdruck der erste Kostenbericht 2002 der FernUniversität fehlerfrei aus dem Drucker fällt, werden die „Haushälter“ und „Kostenrechner“ hörbar aufatmen. Geschafft!

Sie stecken seit Anfang 2001 durch die Einführung der Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) in einer spannenden Phase mit großen Veränderungen für die Haushaltsführung an der Universität. Und das bedeutet viel Entwicklungs-, Test- und Anpassungsarbeit, um diesen neuen Anforderungen in der Praxis gerecht zu werden. Mit dem Kostenbericht 2002 wird die erste Etappe erreicht.

Wenn die KLR im Regelbetrieb läuft, so erhofft es sich die Verwaltungsleitung, werden die Bewertung von Kosten transparenter, der Einsatz der Ressourcen besser planbar, die internen Steuerungsmöglichkeiten verbessert, die Wirtschaftlichkeitsanalysen unterstützt sowie Erfolgskontrollen verbessert. Wirtschaftliches Denken wird an der Universität gefördert.

Angefangen hat alles mit dem Versuch „Hochschule und Finanzautonomie“ der Landesregierung von 1995, in dem auch die FernUniversität erste Schritte in Richtung auf eine autonome Haushalts- und Wirtschaftsführung unternommen hat. Mit dem Hochschulgesetz vom März 2000 fordert der Landtag schließlich von allen Hochschulen in NRW die Einführung der Kosten- und Leistungsrechnung als internes Steuerungsinstrument. Was bedeutet das für die FernUniversität?

### Kosten- und Leistungsrechnung bringt Transparenz in den Hochschulhaushalt

Die Ergänzung der Haushaltsführung mittels des kameralen Rechnungswesens um eine Gegenüberstellung von Kosten und Leistungen nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten. Was das in der Praxis bedeutet, erläutert Erhard Ruffer, mit der Projektleitung beauftragter Abteilungsleiter im Haushaltsdezernat: Es mussten zunächst die Voraussetzungen geschaffen werden, um die Einnahmen und Ausgaben auch für die KLR sachgerecht zu verbuchen. Ein Kostenartenplan wurde erstellt, um genau die Personalausgaben für z. B. Hilfskräfte und Sachausgaben wie für die Energieversorgung, Entsorgungskosten oder denen für die Beschaffung von Literatur oder Geräten zu trennen.

Der bereits vorhandene Kostenstellenplan wurde angepasst und um Lehreinheiten erweitert. Die entsprechenden Vordrucke für beispielsweise Dienstreisen, die Einstellung von Hilfskräften und für die Gerätebeschaffung wurden ebenfalls überarbeitet. In der FernUniversität, die in der dritten Gruppe der NRW-Hochschulen zusammen mit den Universitäten Düsseldorf, Köln und Wuppertal die Einführung vornimmt, wurden diese Vorbereitungen von einer Projekt-



gruppe aus Vertretern der Dezernate, des URZ und der Personalräte getroffen, die eng mit der Firma HIS und den anderen Hochschulen in Kontakt steht und Erfahrungsaustausch betreibt. Eine Lenkungsgruppe aus Hochschulvertretern, die das Wissenschaftsministerium leitet, und der Firma HIS, koordiniert landesweit den Prozess. Das ist schon deshalb wichtig, weil das Ministerium sich aufgrund der gesammelten Daten landesweite Vergleichbarkeit der Hochschulen erhofft, um z. B. zu erfahren, was eine Lehrereinheit an der einen im Vergleich zu der anderen Hochschule kostet. Voraussetzung ist dafür natürlich, dass die einzelnen Hochschulen vergleichbare Daten liefern. Dafür sind detaillierte Absprachen notwendig.

Voraussetzung ist auch, dass die Hochschulen mit der gleichen Software arbeiten, so dass die Daten problemlos gemeinsam ausgewertet werden können. Dazu mussten zunächst die verwendeten Basissysteme der Firma HIS für die Mittelbewirtschaftung, Inventarverwaltung, Personal- und Stellenverwaltung, Flächendaten, über Studierende und Absolventen sowie über die Produktionsplanung und -steuerung für Studienmaterial auf die neuen Anforderungen der KLR und die verwendete Fremdsoftware angepasst werden. Dann können die Informationen in dem Controlling-Baustein

HISCOB zusammenlaufen und ausgewertet werden.

Mit einer Informationskampagne und diversen Infoveranstaltungen haben das Haushaltsdezernat und Mitglieder der KLR-Projektgruppe seit Sommer letzten Jahres für die Einführung der KLR geworben und die betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschult.

Seit Anfang 2002 läuft bereits die Haushaltsüberwachung mit dem erweiterten Mittelbewirtschaftungssystem und noch

auffauchende Ungereimtheiten klären sich im täglichen Umgang mit den neuen Buchungsvorgaben.

Wenn im Juni 2003 der erste richtige Kostenbericht aus dem Drucker fällt, werden viele in der Universität gespannt das Zahlenwerk studieren und interpretieren. An anderen Hochschulen, die bereits früher die KLR eingeführt hätten, berichtet Erhard Ruffer, sei nach den ersten Berichten eine Verhaltensänderung beobachtet worden – hin zu einem stärkeren Kostenbewusstsein.

bos

## Tour de Ruhr machte Station an der FernUniversität

*Ministerin Höhn war am Solarstrom-betriebenen Dienstwagen interessiert*

„Reger Fahrzeug-Verkehr auf dem FernUni-Campus“: Was sich wie eine Verkehrsdurchsage zu Beginn der Sommerferien anhören könnte, war der Besuch von Solarenergie- und Naturgasbetriebenen Fahrzeugen auf dem „Roten Platz“ der Hagener Hochschule: Rund eineinhalb Stunden lang machten Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 10. Tour de Ruhr am Freitag, 19. Juli, hier Halt. Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger sowie FernUni-Angehörige bestaunten die zwei-, drei- und vierrädrigen Gefährte und fachsimpelten mit den Fahrerinnen und Fahrern. Zum Teil unterschieden sich die Fahrzeuge äußerlich nicht von bekannten Serienfahrzeugen, z. T. waren sie von Enthusiasten aber auch ideenreich in heimischen Garagen und Werkstätten ans Laufen gebracht worden. Sogar die „Formel 1“ der Spezies war mit einer High Tech-„Rennflunder“ vertreten.

Am Nachmittag besuchte NRW-Umweltministerin Bärbel Höhn die Tour de Ruhr bei der Station im Hagener Volkspark. Erstaunt war sie, als ihr der Dekan des Fachbereichs Elektrotechnik und Informationstechnik, Prof. Dr. Dr. Wolfgang Halang, erklärte, dass die FernUniversität ein Solarstrom-betriebenes Elektrofahrzeug als Dienstwagen im regulären Einsatz hat.

FernUni-Mitarbeiter Wolfgang Köhler ist als E-Solarmobilfahrer seit vielen Jahren Mitorganisator der Tour de Ruhr und zuständig für die Technische Abnahme in Verbindung mit dem TÜV. Er sammelt technische Daten der unterschiedlichen Fahrzeuge, die am Ende der Veranstaltung ausgewertet werden, um den Sieger zu ermitteln: Es ist das Fahrzeug, das – gemessen an Gewicht und weiteren Faktoren – am wenigsten verbraucht hat.



Auch das Lehrgebiet Elektrische Energietechnik von Prof. Dr.-Ing. Detlev Hackstein ist an den Daten der einzelnen Fahrzeuge interessiert, um eine wissenschaftliche Machbarkeitsstudie zu erstellen.

Da

## Verbraucher lieben Rindfleisch liegen – doch keine Angst vor Gummibärchen?

Unternehmen sollen Scanningdaten selbst auswerten können

Stell Dir vor, Du produzierst etwas und weißt nicht, wann, wo, wie oft und für welchen Preis es verkauft wird... In dieser nebulösen Situation befinden sich viele kleinere und mittelständische Unternehmen (KMU), die ihre Produkte über große Handelsketten vertreiben. Hätten sie – und ebenso Einzelhändler – einen besseren Durchblick, könnten Marketing, Produktion und Verteilung von Waren viel ortsgenauer und zeitnäher gesteuert werden. Das würde ihre Position gegenüber großen Handelsketten erheblich verbessern und auch den Verbrauchern nützen.

Die hierfür notwendigen detaillierten Informationen werden bereits im Moment des Kassiervorgangs gewonnen: Moderne Scannerkassen erfassen Abverkaufdaten, die über das tatsächliche Kaufverhalten von Konsumenten vielfältige Auskunft geben. So können die Anwender in gewissem Umfang die Wirkung absatzpolitischer Maßnahmen

– Sonderangebote, flexibler Personaleinsatz, Sortimentsveränderungen, Werbung und Verkaufsförderung – selbst messen. Die hierfür notwendigen Grundlagen soll das dreijährige Projekt „Scanningdaten-Forschung“ (SCAFO) des betriebswirtschaftlichen Lehrstuhls Marketing der FernUniversität schaffen. Dafür stellt das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Dienstleistungsinitiative des Deutschen Zentrums für Luft und Raumfahrt 300.000 Euro bereit.

Erfasst werden die Scanningdaten im Handumdrehen: Die Kassiererin hält einen Griff an die Warenverpackung oder zieht den Artikel über eine Glasscheibe, und rote Lichtblitze tasten die strichcodierten Daten der internationalen Artikelnummer (EAN) ab. Sie sorgen für die richtigen Preise auf dem Kassensbon, zeigen intern u. a. aber auch die Veränderung des Warenbestandes. Ermittelt

wird zudem, an welchem Tag und zu welcher Uhrzeit ein bestimmter Artikel verkauft wurde, in welcher Verkaufsstelle dies war und was er exakt kostete. Daraus lässt sich erkennen, wo und wann ein Produkt gut oder schlecht verkauft wurde. Die Scanner-technologie kann daher preiswert wichtige Informationen für die Marktforschung und die daraus resultierenden Marketingentscheidungen liefern. Auf die aufwändige Auswertung von Informationsquellen wie Inventurlisten kann zur Ermittlung der Abverkäufe verzichtet werden. So können Hersteller und Händler Marketing, Produktion, Verteilung und Lagerung artikelbezogen, ortsgenau und zeitnah steuern – letztendlich, so Prof. Dr. Rainer Olbrich, „direkt mit anonymen Daten von den Kunden an den Kassen.“

Foto: mauritius



In zehn Jahren Marketingforschung hat er jedoch erkannt: „Das Informationsdefizit von mittelständischen Produzenten und Einzelhändlern gegenüber großen Handelsketten und Discountketten mit schmalen Sortiment ist groß!“ Vor allem mittelständische Hersteller, die große Ketten beliefern, wissen oft nicht, wo genau ihre Produkte verkauft werden und zu welchen Preisen. So kann es z. B. örtliche Lieferengpässe geben, während andernorts die Waren lange liegen bleiben. Würden die Abverkaufsdaten in einem Datenpool erfasst, könnten die Hersteller die entsprechenden Schlüsse für sich ziehen. Für entsprechende Informationen sind (noch) aufwändige und teure Marktforschungen notwendig. Die Aufbereitung der Roh-Daten ist jedoch oft Geschäftsgeheimnis der Marktforschungsinstitute.

### Was wird wann und wo verkauft?

Aufbereitung und Analyse sind auch das Kernproblem beim SCAFO-Projekt: Vielen, vor allem kleineren Industrie- und Handelsunternehmen fehlt das entsprechende Marketing-Know-how. Deshalb soll die Grundlagenforschung standardisierte Auswertungsverfahren bereitstellen, die die Warenströme zwischen Industrie und Handel verbessern, wichtige Marktforschungsdaten generieren, eine kundenorientierte Produkt- und Preispolitik und die Wirkungsmessung absatzpolitischer Maßnahmen erleichtern. Die Auswertungsverfahren sollen später auf breiter Basis eingesetzt werden können. Olbrich: „Bei zweistelligen Milliardenumsätzen liefern selbst Effizienzsteigerungen von wenigen Promille bei ausgewählten Artikeln erhebliche Preissenkungspotentiale!“

Erste Zwischenergebnisse des 3-jährigen Projekts liegen bereits vor. Eine Untersuchung z. B. zeigt auf, ob und wie Verbraucher ihr Verhalten im Zuge der BSE-Krise veränderten. Als diese Ende 2000 in Deutschland begann, brachen die Verkäufe von Rind-

fleisch dramatisch ein. Der Absatz einer Rindfleischkonserve z. B. fiel innerhalb von elf Wochen um ca. 59%, um sich dann langsam zu erholen. Der Verbrauch einer rindfleischhaltigen Kohlroulade nahm dagegen in den ersten zehn Wochen nur um ca. 29% ab und stieg dann wieder an.

Tierische Produkte können mehr oder weniger versteckt in einer Vielzahl von Produkten enthalten sein, auch in Kosmetika und selbst in Überzügen von Dragees (Gelatine). Was wo tatsächlich enthalten ist, können Nichtfachleute kaum erkennen. So gerieten selbst Gummibärchen in BSE-Verdacht: Sie enthalten Gelatine, die aus Rinderknochen hergestellt werden *kann* (der Herstellerverband wies sofort darauf hin, dass seit Jahren nur Gelatine aus Schweineknochen verwendet wurde). Für die Verbraucher ein „tierisches“ Verwirrspiel... Die Verkäufe mancher Produkte brachen ein, die anderer aber nicht. Rainer Olbrich: „Je mehr ein Produkt *gefühlsmäßig* mit Rindfleisch in Verbindung gebracht wurde, desto stärker verweigerten sich die Verbraucher.“

Die Betrachtung des *Gesamtmarktes für Rindfleisch* würde die wissenswerten Feinheiten nicht erkennbar machen, erst durch die Untersuchung des *einzelnen Produkts*



gelingt dies: Die Füllung einer Kohlroulade kann aus Rinder-, aber auch aus Schweinefleisch bestehen. Wussten das die Käufer? Wie lange dauerte der Zustand? Aus den Käuferreaktionen lassen sich Rückschlüsse auf Kunden-Informiertheit und damit auf Defizite im Verbraucherschutz ziehen. Das müsste Konsumenten, Verbraucherschützer, Juristen und Politiker interessieren.

Ungeachtet der Frage, ob ein wissenschaftlicher Nachweis dafür erbracht werden kann, ob Rinderwahn zur Creutzfeld-Jakob-Krankheit führt oder nicht, meint Olbrich: „Die Sicherheitsmaßnahmen für die Verbraucher – ob berechtigt und sinnvoll oder nicht – können in solchen Situationen ins Leere laufen!“

### Auswertungsverfahren in der Praxis erproben

Zu einem späteren Zeitpunkt sollen die pilothaften Auswertungsverfahren in Kooperation mit Unternehmen verschiedener Größenordnung, Branchen und Strukturen in der Praxis erprobt werden.

Kooperationspartner ist die Centrale für Coorganisation mbH (CCG). Praxiskontakte bestehen zum Markenverband e. V. (Wiesbaden), zum EHI EuroHandelsinstitut e. V. (Köln), zur IRI/GfK GmbH (Nürnberg) und Produktions- und Handelsunternehmen verschiedener Branchen und Größen.

Letztendlich sollen vor allem mittelständische Produzenten und Einzelhandelsunternehmen schnell und einfach ermitteln können, was mit den hergestellten und verkauften Gütern passiert. Ein Referenzhandbuch soll den Anwendern im unternehmerischen Alltag zeigen, welche Auswertungsverfahren für ein bestimmtes Problem in Frage kommen. Die Entscheidung, welches Verfahren dann verwendet wird, nehmen die Wissenschaftler den Anwendern aber nicht ab: „Das gehört in die unternehmerische Verantwortung!“

Da

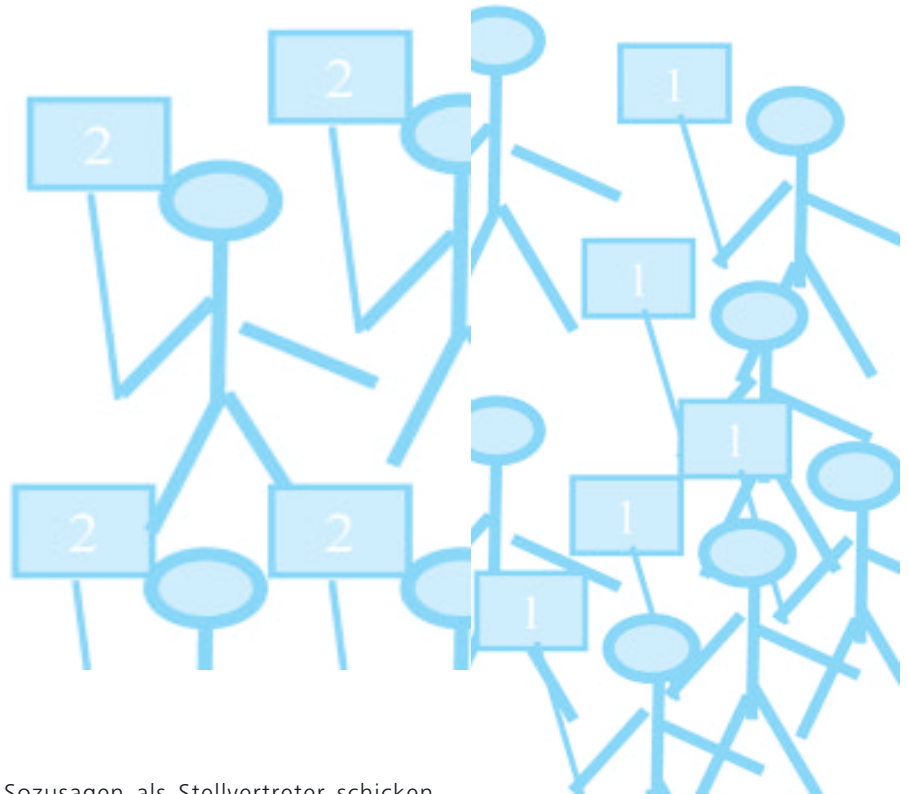
## Agenten-Thriller ohne Drehbuch

Sozionik simuliert  
Kommunikationsprozesse

Sind die Soziologen auf die Informatiker zu gegangen oder die Informatiker auf die Soziologen? Egal. Das Ergebnis der Zusammenarbeit eröffnet jedenfalls beiden eine neue Dimension. War es in der Soziologie bislang üblich, anhand theoretischer Modelle soziale Strukturen zu durchleuchten und Entwicklungen zu prognostizieren, soll jetzt das Simulationsexperiment die Theorie ergänzen. Ein „Mischmasch“ aus Soziologie und Informatik, die Sozionik, soll es künftig möglich machen, komplizierte soziale Prozesse abzubilden und besser zu verstehen. Agenten werden (auf dem Rechner) – ohne Drehbuch – ins Rennen geschickt, handeln ausgestattet mit bestimmten Eigenschaften, und das eigentliche Drehbuch für den Thriller erklärt der Wissenschaftler im nachhinein in seiner Analyse. Im Ergebnis heißt das, dass die Informatiker von den Soziologen neue Methoden lernen und die Soziologen ihre Theorien auf „experimentelle Beine“ stellen bzw. beides vermischt wird.

Prof. Dr. Uwe Schimank vom Lehrgebiet Soziologie II an der FernUniversität und sein Mitarbeiter Dr. Thomas Kron untersuchen in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekt die Dynamik sozialer Systeme anhand der Simulation komplexer Agenten. Beteiligt sind die Informatiker um Prof. Dr. Wolfgang Banzhaf von der Uni Dortmund.

Die Untersuchung soll dazu beitragen, das Wissen über die Entstehung und die Selbstorganisation sozialer Systeme wie auch über die Prozesse der Entstehung gesellschaftlicher Ordnung zu vertiefen. Will sagen, die Wissenschaftler möchten wissen, warum Menschen in einem bestimmten Umfeld, in einem definierten Lebenszusammenhang auf bestimmte Weise reagieren und handeln. Und sie möchten die Regeln für diese Verhaltensweisen erkennen und erklären.



Sozusagen als Stellvertreter schicken Schimank und Kron Agenten ins Rennen und geben ihnen, je nach der zu untersuchenden Situation, verschiedene Eigenschaften (Emotionen, Identitäten) mit bzw. messen ihnen Rollen oder Normen zu. Die Agenten – gestaltet im Anschluss an soziologische Akteurmodelle – sind strategiefähig und können interaktive Prozesse in ganz unterschiedlichen Zusammensetzungen initiieren. Dem Verfahren liegt die Annahme zu Grunde, dass sich soziale Prozesse im Computer künstlich modellieren lassen. Schimank und Kron haben mit den Informatikern im Team daher das Simulationssystem „LuSi – Luhmann modelliert“ entwickelt, das zur Untersuchung systemtheoretischer Fragestellungen verwendet werden kann. Die Grundidee sei, so die Wissenschaftler, dass das Wissen über elementare Wechselwirkungen zwischen Objekten, wie es am Beispiel der molekularen Wechselwirkungen in einer künstlichen Chemie untersucht wurde, auf komplexe Objekte und deren Verhalten zu übertragen sei. Aus den entstehenden Mustern im Mikrokosmos sollen die Regeln abgeleitet werden, nach denen das System Makrokosmos funktioniert.

An zwei unterschiedlich komplexen Szenarien wird die Anwendbarkeit und Aussagekraft der neuen Methode überprüft werden: Am Beispiel der unterlassenen Hilfeleistung in einer Notsituation („Bystander-Szenario“) soll ein Prozess der sozialen Diffusion mit komplex ausgestatteten Agenten nachmodelliert werden. Das zweite Beispiel be-

fasst sich mit der Untersuchung von Netzwerkstrukturen in einem Multiagentensystem. In einer dritten Phase soll ein Mehrebenenmodell erprobt werden, wie es beispielsweise die Verbindung von Partei und Wählervolk darstellen würde.

Die Analyse der Strukturen, die in dem untersuchten Prozess mit verschiedenen Agentenkonstellationen entstehen, gehört dann wieder zur eigentlichen Arbeit der Soziologen am Lehrgebiet. Sie erlaubt ihnen etwa beim Durchspielen verschiedener Agentenkonstellationen, bei denen die Agenten mit verschiedenen Fähigkeiten zur Kommunikation und zur Kognition ausgestattet sind, unterschiedliche Hypothesen auszutesten. Schon der Modellprozess ermöglichte ihnen bereits viele Erkenntnisse, wertet Prof. Schimank, und offenbare durch den Zwang zur Präzision schnell Lücken in der Theorie.

Weitere Informationen zum Projekt und die erste Version des Simulationsprogramms „LuSi“ findet man im Internet unter <http://www.fernuni-hagen.de/SOZ/SOZ2/Projekte/Sozionik>.

Demnächst erscheint im Verlag Leske und Budrich der Sammelband „Luhmann modelliert – Sozionische Ansätze zur Simulation von Kommunikationssystemen“, herausgegeben von Thomas Kron.

bos

## Laser gezielt optimieren

In vielen Bereichen des täglichen Lebens spielen Laser bereits eine große Rolle. Auch für die Übertragung von optischen Signalen in Lichtleitern sind sie notwendig. Eine Technologie, die Grundlage für schnellen Datenversand ist. Sieht man ihr Einsatzgebiet in (Billig-)CD-Geräten, glaubt man kaum, dass Laser hochkomplizierte technische Bauelemente mit 100 und mehr Schichten sind, in denen Licht erzeugt und hin- und hergespiegelt wird. Nur ein kleiner Teil kann den Laser verlassen.

In jeder dieser Schichten gibt es mehrere Möglichkeiten, die optischen Eigenschaften zu verbessern, die Temperatur beim Betrieb zu senken und die Effizienz des Energieeinsatzes zu erhöhen: Ihre Lage, das Material und der Energieeinsatz sind nur drei dieser Parameter, die sich gegenseitig beeinflussen – eine gewaltige Zahl von Veränderungsmöglichkeiten.

Gezielte Änderungen sind jetzt besser und sicherer möglich: Olaf Conradi entwickelte im Rahmen seiner Promotion ein mathematisches Modell, um am Computer die Einflussgrößen in Laserdioden besser verstehen und optimieren zu können. Mit seiner Arbeit „Analyse der optischen Moden in Laserdioden mit Vertikal-Resonator“ bestand



*Prof. Dr. Ludwig Kittel, in dessen Amtszeit als Dekan die 100. Promotion fiel, überreichte die Urkunde im Beisein von Prof. Dr.-Ing. Reinhold Pregla an Dipl.-Ing. Olaf Conradi.*

der Diplom-Ingenieur, der von Prof. Dr.-Ing. Reinhold Pregla, Lehrgebiet Allgemeine und Theoretische Elektrotechnik betreut wurde, seine Prüfung „mit Auszeichnung“. Es war die 100. Promotion im Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik.

Wegen des komplexen Aufbaus werden die Laser am Computer mit Hilfe mathematischer Modelle nachgebildet und das physikalische Verhalten simuliert, indem die physikalischen Rahmenbedingungen „nachgestellt“ werden. So kann man die Eigenschaften des zukünftigen Lasers recht genau verstehen und schließen, welche Parameter verändert werden müssen.

In seiner Forschung und in seiner Arbeit befasst sich Olaf Conradi mit der Modellierung von VCSEL-Dioden. Dies sind Halbleiter-Laserdioden mit vertikalen Resonatoren: Das

Licht nimmt seinen Weg vertikal durch die Schichten, von denen es aber auch noch reflektiert wird, wodurch es zu einer Resonanz kommt. Der Vorteil der VCSEL-Dioden ist, dass ihr runder Lichtfleck besser von der runden Glasfaser aufgefangen werden kann als der ovale bei herkömmlichen Lasern mit horizontalen Resonatoren und eckigem Querschnitt.

Conradi entwickelte in seiner Arbeit ein Modellierungsprogramm, in dem viele Parameter verändert werden können. Es basiert auf einer früheren Entwicklung im Lehrgebiet, die er jedoch nahezu vollständig veränderte. Prof. Pregla: „Mit der schnellen Einführung neuer Technologien und Bauelemente muss auch die Entwicklung der Werkzeuge, d. h. der Algorithmen und Programme zu ihrer Modellierung und Simulation, Schritt halten.“

Die fortschreitende Technik läßt eine immer engere Annäherung an die Wirklichkeit zu. Pregla: „Wir können die Modellierung heute viel exakter vornehmen, sodass unsere Modelle gut mit der Praxis übereinstimmen!“ Die in der Arbeit entwickelten Methoden lassen sich auch auf andere Laser anwenden.

Da



## FernUni Perspektive Portrait

### Das Glück der Tüchtigen: Von der Studentin zur Dozentin

Zwei Buchstaben stehen für die Wissenschaftlerin und für „ihre“ Wissenschaft: KI wie Gabriele Kern-Isberner und auch wie Künstliche Intelligenz. Die Stationen der heutigen Privatdozentin im Lehrgebiet Praktische Informatik VIII waren u. a. Sprachen, Mathematik, Volkswirtschaft und Kindererziehung. Dabei waren die Unterschiede in den wissenschaftlichen Arbeiten und in ihren Lebensinhalten keine Zäsuren, sie führten die Vollblutwissenschaftlerin wie Stufen weiter, die nächste kann nur „Professur“ heißen. Gleichwertig zur Berufstätigkeit ist die Erziehung ihrer Kinder. Einen großen Anteil am Berufsweg hat auch die FernUniversität, der Gabriele Kern-Isberner schon als Studentin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin verbunden war.

1956 wurde sie geboren, im selben Jahr entstand die Wissenschaft der Künstlichen Intelligenz. Dem Abitur in Krefeld folgte 1974 das Studium von Mathematik und Volkswirtschaft an der Universität Dortmund. Gegen den Rat der Lehrerin, denn „es musste einfach Mathe sein, nur sie machte mir Spaß!“ Den Spaß verknüpfte sie „wegen der Berufsaussichten“ mit der Volkswirtschaft. Nach dem Mathe-Diplom (1979) wurde sie Wissenschaftliche Assistentin in Dortmund (bis 1983), promovierte 1985. Der Heirat 1980 folgten ab 1981 drei Kinder. Arbeit und Kindererziehung ließen sich schwer vereinbaren, aber ein FernUni-Studium, das passte. In Hagen hatte sie sich bereits Mitte der 70er-Jahre für Mathe immatrikuliert.

Nun studierte sie bei Prof. Dr. Dr. Josef Gruber Statistik und Ökonometrie. Nach der Promotion wechselte sie zur Informatik: „Ich wollte meinen Horizont erweitern.“

Das konnte sie – völlig überraschend – auch durch die Kindererziehung. Diese Zeit war wichtig zur Entwicklung ihrer eigenen Kreativität und Durchsetzungsfähigkeit. Die Beschäftigung mit den Kindern zwang sie, ständig zu improvisieren und dabei im Auge zu behalten, was sie erreichen wollte: „Kinder sind so unglaublich kreativ, ich war fasziniert von ihrer Entwicklung und habe gelernt, wie Kinder lernen. Das war Künstliche Intelligenz in der Praxis.“ Ein Begriff, den sie erst in dieser Zeit durch die tiefgründige Beschäftigung mit Kindern und ihrem Lernen kennen lernte. Das Buch „Gedankenblitze“ von Seymour Papert führte sie zur Künstlichen Intelligenz. Sie erkannte, was menschliche Gehirne wirklich leisten – „Es ist ungeheuer!“ Das Thema interessierte sie privat, aber mehr nicht. Noch nicht.

1992 bot sich die Möglichkeit, wieder berufstätig zu werden. An der FernUniversität. Einen Tag vor ihrer Bewerbung rief das wirtschaftswissenschaftliche Lehrgebiet Operations Research bei der Hochschulverwaltung an: „Wir brauchen dringend eine Mathematikerin oder einen Mathematiker.“

Voraussetzungen: Kenntnisse in Wirtschaft, Wahrscheinlichkeitsrechnung und Künstlicher Intelligenz. Wieder passte alles zusammen. Und wie gut, dass Gabriele Kern-Isberner ein neusprachliches Gymnasium besucht hatte, Englisch war enorm wichtig. Nach mehrjährigen Tätigkeiten bei Prof. Dr. Wilhelm Rödder erhielt sie 1995 bis 1998 ein Lise-Meitner-Stipendium, für sie beantragt von Prof. Dr. Christoph Beierle, Praktische Informatik VIII, einem der Hagener KI-Spezialisten. Dieser „Glücksgriff“ ermöglichte es ihr, Ende 1999 ihre Habilitationsschrift („A unifying framework for symbolic and numerical approaches to nonmonotonic reasoning and belief revision“) abzugeben, wie üblich in kürzester Zeit fertig gestellt. Dabei fand sie noch die Zeit, um – gemeinsam mit Prof. Beierle – das Buch „Methoden wissensbasierter Systeme“ sowie einen FernUni-Kurs zu schreiben.

Die lange Liste ihrer Veröffentlichungen (siehe <http://www.informatik.fernuni-hagen.de/pi8/pi8.html>) bestätigte den Spruch „Wer schreibt – der bleibt“, denn nach einem halben Jahr der Stellenprobleme wurde eine Professoren-Vertretung gesucht. Prof. Beierle empfahl ihr, sich zu bewerben, und wieder



Foto: mauritius

**„Die Künstliche Intelligenz (KI) beschäftigt sich mit der Realisierung kognitiver Fähigkeiten z. B. selbstständiges Lernen, Verstehen und Nutzen plausibler Zusammenhänge und Kommunikation mittels natürlicher Sprache in Computersystemen. Sie wird meistens als Teilgebiet der Informatik aufgefasst, ist aber durch ihre engen Verbindungen zu Logik, Philosophie, Kognitionswissenschaften, Neurobiologie und Linguistik stark interdisziplinär ausgerichtet“**

(Gabriele Kern-Isberner)

hatte die frisch Habilitierte Glück. Seit November 2001 realisiert sie nun im DFG-Projekt CONDOR an seinem Lehrstuhl die Ideen aus ihrer Habilitationsschrift als Computersystem.

Nach 25 Jahren mit und an der FernUniversität ist sich Gabriele Kern-Isberner sicher: „Was ich geworden bin, bin ich vor allem durch sie geworden! Es war gut, hier zu arbeiten, sonst hätte ich mich zu sehr auf die Familie konzentriert. So habe ich den Kindern gut helfen können, selbst ihre Möglichkeiten zu entwickeln. Auch ihnen macht es großen Spaß, sich für ganz viel zu interessieren.“

Ist Spaß an Wissen(schaft) vererbbar? Oder anerzogen? Wahrscheinlich wird sich „KI“ auch noch mit dieser „nahe liegenden“ Frage befassen. Ganz praktisch. Da



## Jetzt macht das Studieren wieder Spaß

Die Hürden des Alltags sind heute zu überwinden, seit sie an der FernUniversität studiert. Den Erfolg kann man sehen. Zwischenprüfung im Fach Erziehungswissenschaft, das Magister-Examen im Visier – nach etlichen erfolglosen und frustrierenden Studienjahren an einer Präsenzhochschule macht für Julia Nitsch das Studium wieder Spaß, seit sie an der FernUniversität Hagen eingeschrieben ist. Und endlich stellt sich der ersehnte Studienerfolg ein, seit sie sich wieder auf ihr Studium statt auf die Bewältigung von Alltagsproblemen konzentrieren kann.

Julia Nitsch lebt mit einer Behinderung, die ihr zunehmend das Gehen erschwert. „Mal eben“ von irgendeinem Parkplatz zum Hörsaal, zum Seminarraum zu eilen – das ist schon schwierig. Stundenlanges Warten im Stehen auf dem Flur zur Sprechstunde des Hochschullehrers ist nicht drin. Massenklausuren mit den ihnen eigenen Bedingungen sind eine Tortur. Immer wieder neue Anträge schreiben für kleine Erleichterungen, Atteste einholen, Ablehnungen einstecken. „Für alles musste man kämpfen“, erinnert sich Julia Nitsch an ihre Zeit an der Präsenzuni. Unter diesen Bedingungen reichte die Kraft dann kaum noch fürs Lernen. Sie wurde im Alltag verschlissen. Das Studium der Wirtschaftswissenschaften schleppte sich dahin. Die Motivation schwand.

Julia Nitsch machte einen Schnitt und wagte einen Neuanfang. Sie schrieb sich vor zwei Jahren an der FernUniversität ein, belegte Erziehungswissenschaft mit den Nebenfächern Soziologie und Psychologie. Der Schwerpunkt Berufs- und Wirtschaftspädagogik im Hauptfach knüpft an ihr erstes Studium an – „Das mache ich später mal zu Ende“ – beruflich lässt sich das vielleicht mal kombinieren.



Studium mit  
Behinderung  
an der FernUni  
kein Problem

Das Fernstudium ermöglichte es Julia Nitsch, sich ganz auf das Studium zu konzentrieren. Die Studienbriefe kommen per Post, Bücher aus der Universitätsbibliothek ebenfalls und die Sprechzeiten ihrer Professoren oder Kursbetreuer kann sie telefonisch wahrnehmen oder eine Email-Anfrage starten. „Alles ist so problemlos hier“, freut sie sich. Nach dem ersten Dämpfer: „Bei der ersten Klausur bin ich durch gefallen, weil ich die Ansprüche nicht gewohnt war“, sagt sie. „Die Leistungsanforderungen sind hoch, es wird mehr Eigenleistung gefordert, als ich gewohnt war.“ Heute bereitet sie sich ent-

sprechend vor und das Problem stellt sich nicht mehr.

Für die mündliche Zwischenprüfung kam die Dozentin, Dr. Kerstin Ziemer, mit ihrer Co-Prüferin nach Remscheid gefahren. Verhaltenstherapie bei Kindern war das Thema. Die FernUniversität bietet in besonderen begründeten Fällen ihren Studierenden diesen Service an. Julia Nitsch ist dankbar dafür, dass es an der FernUni möglich ist, sie in dieser Weise zu unterstützen. „Mir war das erst unangenehm, darum zu bitten“, erinnert sie sich. Doch sie tröstet sich mit dem Gedanken, dass es nur ein Nachteilsausgleich, keine Bevorzugung ist, wenn sie mit einem Telefonat entsprechende Regelungen mit dem Prüfungsamt absprechen kann.

„Ich komme endlich weiter, das ist für mich jeden Tag eine Motivation zu arbeiten“, erzählt die Studentin. Ein wenig fehlen ihr die Kommilitoninnen und Kommilitonen zum Austausch und zum gemeinsamen Lernen. „Im Studienzentrum ist kaum jemand, der genau das Gleiche macht wie ich“, bedauert sie und will über eine der Kontaktlisten im Netz im kommenden Semester einen neuen Anlauf wagen.

Der Nachteilsausgleich für behinderte und chronisch kranke Studierende ist ein komplexes Thema, da die Beeinträchtigungen sehr individuell sind und die Hilfen, die diese Nachteile auffangen, also nicht standardisierbar. „Folglich müssen Rahmenbedingungen für den konkreten Einzelfall geschaffen werden“, erläutert die Senatsbeauftragte der FernUniversität für schwerbehinderte Studierende, Mara Klüppel-Schockenhoff. Sie hilft Betroffenen, Lösungsmöglichkeiten für ihre Schwierigkeiten zu finden. Dass die Studienleistungen behinderter Studierender übrigens genauso überprüfbar sein müssen, ist selbstverständlich, auch wenn sie bei den Bedingungen Unterstützung erfahren. *bos*

## Eine Brücke zwischen Kulturen

Bereits zum vierten Mal fand die Internationale Sommeruniversität „Brücken bauen - über Brücken gehen“ statt, an der vom 30. Juni bis 15. Juli 34 Deutsch sprechende Studierende der Baltischen Staaten und Kaliningrads teilnahmen. Organisiert wurde sie von der FernUniversität Hagen, ihrem Studienzentrum Riga und der Technischen Universität Riga, gefördert vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und feierlich eröffnet durch den Deutschen Botschafter S. E. Eckart Herold.

Die Sommeruniversitäten sollen das Interesse der lettischen, estnischen, litauischen und

Kaliningrader Studenten für die deutsche Sprache und für Deutschland fördern, über die Studienmöglichkeiten in Deutschland informieren und Einblick in verschiedene mit der EU verbundene Themen ermöglichen. Ihre Organisatoren sind sicher, dass das gegenseitige Verständnis und freundschaftliche Beziehungen unter den Baltischen Staaten und den Nachbarländern von einer besonderen Bedeutung sind.

Daher sind ins Programm der Sommeruniversität Vorlesungen und Diskussionen nicht nur zur Politik, Wirtschaft, Kultur, Gesellschaft und Geschichte Deutschlands und der

EU aufgenommen worden, sondern auch zu den Baltischen Staaten und dem Kaliningrader Gebiet. Als Referenten beteiligten sich an der Sommeruniversität 2002 nicht nur Professoren der FernUniversität sondern auch fachkundige Vertreter aus Politik und Gesellschaft.

Neben den Vorlesungen und Diskussionen wurde den Teilnehmern der Sommeruniversität zwei Wochen lang intensiver Deutschunterricht unter der Leitung deutscher Gastlektoren und ein breites kulturelles Programm angeboten. *Da*

## Einführung in den Anwaltsberuf

Weiterbildungsstudium  
an der FernUniversität Hagen  
überarbeitet

Aktualisiert und optimiert wurde der Weiterbildungsstudiengang „Einführung in den Anwaltsberuf“ des Instituts für Juristische Weiterbildung der FernUniversität Hagen. Das Programm wendet sich nicht nur an angehende Rechtsanwälte und Rechtsanwältinnen, sondern auch an Rechtsreferendäre und -referendarinnen.

Die Praxisrelevanz wurde noch weiter erhöht, einige Module sind jetzt kompakter und damit kostengünstiger, so wurde z. B. der vollständig erneuerte Bereich „Berufswahl/ Praxisgründung/Kanzleiorganisation“.

Das Weiterbildungsstudium gewinnt auch dadurch an Attraktivität, dass die Belegung des Themenkomplexes „Praxis der Strafverteidigung“ in einer späteren Fachanwaltsausbildung „Strafrecht“ (die das Institut im Fernstudium seit Herbst 2001 anbietet) sowohl inhaltlich als auch finanziell „angerechnet“ wird.

Das Weiterbildungsstudium „Einführung in den Anwaltsberuf“ wird von der Fern-Universität, Institut für Juristische Weiterbildung im Fachbereich Rechtswissenschaft, in Kooperation mit der Deutschen Anwalt-Akademie angeboten. Es vermittelt die für die Berufsausübung als Anwalt wichtigen rechtlichen Regelungen, deren theoretische Grundlagen und berufspraktische Kenntnisse. Damit werden unter anderem Ausbildungslücken geschlossen und die Berufsaufnahme und -ausübung als Rechtsanwalt/Rechtsanwältin erleichtert. Da

## „Baukasten“ macht Mathematik „begreifbar“

Mathematik: oft ebenso unbeliebter wie elementarer Bestandteil vieler Fächer, von den Ingenieur- und Naturwissenschaften über die Informatik bis hin zu Geistes- und Sozialwissenschaften. Einen Teil der „Schrecken“ nehmen soll ihr das Verbundprojekt „math-kit“ der Universitäten in Hagen, Bayreuth, Hamburg und Paderborn sowie Sciface Software GmbH & Co KG, Paderborn. Ziel dieses Projektes ist die Entwicklung eines multimedialen Baukastens zur Unterstützung der Mathematikausbildung im Service und im Grundstudium Mathematik.

Zur Nutzung von „math-kit“ sollen Lizenzunabhängige Komponenten über das Internet allen Interessierten frei zur Verfügung gestellt werden. Gefördert wird das Projekt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Die Projektlaufzeit endet am 31. Dezember 2003.

Bei „math-kit“ handelt es sich um einen webbasierten „Baukasten“, der interaktive Bausteine für grundlegende Inhalte der

Mathematik und ihrer Anwendungen zur Verfügung stellt. Angesprochen werden vor allem Lehrende und Lernende an Universitäten, jedoch ist auch der Einsatz in der außeruniversitären Weiterbildung, in der betrieblichen Aus- und Fortbildung und nicht zuletzt in Schulen möglich.

„Math-kit“ wendet sich in erster Linie an Lehrende und Studierende im Grundstudium, aber auch an (beruflich) Interessierte, die früher Erlerntes auffrischen bzw. wieder entdecken wollen. Wie in einem „realen“ Baukasten gibt es die verschiedensten Bausteine, Standards und Werkzeuge (z. B. Anbindungen an verschiedene mathematische Software). Für das breite Anwenderspektrum eignen sich kleine interaktive Bausteine, aus denen sich per Mausclick individuelle Lernumgebungen zusammenstellen lassen, die den jeweiligen spezifischen Wünschen und Bedürfnissen entsprechen. Auch unterschiedliches Vorwissen kann ausgeglichen werden. Die Gestaltung erfolgte anhand didaktischer und medienpädagogischer Ge-

sichtspunkte. Die Flexibilität ermöglicht den Einsatz im Fern-, im Präsenz- und im Selbststudium.

Dem Entwicklungsteam aus Didaktikern, Mathematikern, Informatikern und Maschinenbauern ging es besonders darum, die Motivation zur Beschäftigung mit der Mathematik zu erhöhen. Projektleiterin Prof. Dr. Luise Unger, FernUniversität, bemängelt, dass in der Mathematikausbildung der Praxisbezug oft zu kurz komme. Andererseits würden Studierende anderer Fächer die Anwendungen kennen, aber nicht den Bezug zur Mathematik.

Eine Beschreibung der Einsatzmöglichkeiten findet man im Internet auf der Seite <http://www.math-kit.de>, weitere Informationen per e-Mail: [info@math-kit.de](mailto:info@math-kit.de). Da

## Studierende von Rhön begeistert

### Erfolgreiche Exkursion in UNESCO-Biosphärenreservat

Vier Tage verbrachten 16 Studierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Interdisziplinären Fernstudiums Umweltwissenschaften (INFERNUM) der FernUniversität Hagen unter Leitung von Prof. Dr. Lenelis Kruse im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön.

Das abwechslungsreiche Programm bot ein umfassendes Bild von der Kulturlandschaft Rhön, ihren Menschen und ihrer Natur. Das Interdisziplinäre Fernstudium Umweltwissenschaften (INFERNUM, [www.fernuni-hagen.de/umwelt](http://www.fernuni-hagen.de/umwelt)) dient der Weiterbildung zum/zur Umweltmanager/in. Es wird gemeinsam von der FernUniversität und dem Fraunhofer Institut UMSICHT aus Oberhausen angeboten.

Prof. Kruse, die an der Einstufung der Rhön als Biosphärenreservat durch die UNESCO maßgeblich beteiligt war, hatte die Exkursion angeregt. Die Studierenden, die aus dem gesamten Bundesgebiet angereist waren, hatten so Gelegenheit, ein regionales und nachhaltiges Entwicklungskonzept hautnah und im Gespräch mit den Menschen vor Ort kennen zu lernen.

Nachdenklich stimmte die Studierenden der Besuch der Gemeinde Sandberg. Bürgermeister Beinhauer und drei der letzten noch aktiven Landwirte der Walddörfer machten deutlich, was es bedeutet, wenn die Wiesen und Äcker vom Wald zurückgeholt werden. Schmunzeln bereitet der Hinweis auf eine neue Form des Öko-Tourismus: Neuerdings fahren Hochleistungsmilchkühe kurz vor ihrer Kalbung in den „Erholungsurlaub“ auf die Rhöner Wiesen.

Den nicht nur räumlichen Höhepunkt erreichte die Veranstaltung mit der Wanderung durch das Naturschutzgebiet Lange Rhön. Auch wenn das Wetter keine Fernsicht zuließ, wurde die ökologische Bedeutung der Beweidung und des Schnittes der Hochwiesen offenkundig.

Wie Landschaftsschutz, regionale Vermarktung und Erhaltung der Artenvielfalt Hand in Hand gehen, zeigte Schäfer Josef Kolb am Beispiel des schwarzköpfigen Rhönschafes, dessen Erhaltung er wesentlich förderte. Aus 40 Mutterschafen im Jahr 1984 sind inzwischen weit mehr als 400 geworden.

*Volker Vorwerk*

## Gruppenarbeit im Netz will gelernt sein



Foto: Thomas Witte

### Arbeitsgruppe lotet mit Hilfe von Szenarien Möglichkeiten und Bedingungen aus

Die Horrorvorstellung von am Computer vereinsamten Studenten kann getrost zu den Akten gelegt werden. Modelle für die Teamarbeit über das Netz sind Thema einer Arbeitsgruppe an der FernUniversität, die mit Hilfe detaillierter Szenarien untersucht, unter welchen Bedingungen und mit welcher Unterstützung Zusammenarbeit von Lernenden über das Internet sinnvoll und hilfreich ist. Im Lehrgebiet von Prof. Dr. Jörg M. Haake vom Fachbereich Informatik wird eins dieser Modelle bereits in der Praxis erprobt.

Bei der Weiterentwicklung des „Lernraums Virtuelle Universität“ an der FernUniversität formuliert die „Nutzergruppe“ universitätsübergreifende Anforderungen, Vorschläge und Ideen für den LVU. Als Teil dieser Gruppe hat sich die CSCL-AG (Computer Supported Collaborative Learning-Arbeitsgruppe) gebildet, die sich intensiv mit der Frage beschäftigt, wie Gruppenarbeit von Studierenden über das Netz funktioniert, angeregt und unterstützt werden kann. Um für FernUni-Studierende den Nachteil auszugleichen, dass sie zuhause allein am Computer sitzen und lernen. „Viele Studierende ziehen ihre Motivation aus einer Arbeitsgruppe,“ weiß Prof. Haake. Er leitet diese CSCL-AG und hat bereits intensiv zum Thema virtuelle Lerngruppen geforscht.

Ein Ergebnis dieser Untersuchungen: virtuelle Lerngruppen funktionieren nur effektiv, wenn sie Aufgaben orientiert angeboten werden. Drei bis fünf Studierende bilden die

optimale Gruppengröße. Er bietet in einem Kurs die Gruppenarbeit als freiwillige Möglichkeit zur Bearbeitung von Übungen an. Gemeinsam wird dann die Aufgabe geplant, die Arbeit verteilt, aber auch an einem Arbeitsblatt gearbeitet. Das Ergebnis wird als gemeinsame Lösung der Übungsaufgabe



eingesandt. Eine eigens dafür entwickelte Lernumgebung mit allen Funktionen für die Arbeit in Gruppen macht von der gleichzeitigen gemeinsamen Arbeit an einem Arbeitsblatt bis zum parallel laufenden Chat alles möglich.

In den Gruppen wird allerdings nicht nur fachlich gearbeitet. Es sei auch beabsichtigt, dass sich aus diesen Teams stabile Arbeitsgruppen bilden, die sich auch über einen längeren Zeitraum gegenseitig unterstützen. Damit könnten diese virtuellen Lerngruppen die soziale Komponente bilden, hofft Haake, die sonst im Fernstudium etwas kurz komme. Ein weiterer Aspekt ist, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in diesen Teams lernen, im Netz mit anderen zu kooperieren, was in der Wirtschaft häufig vorausgesetzt werde. Haake: „Mein Ziel als Hochschullehrer ist es, dass die Studierenden das in diesen Kursen lernen.“

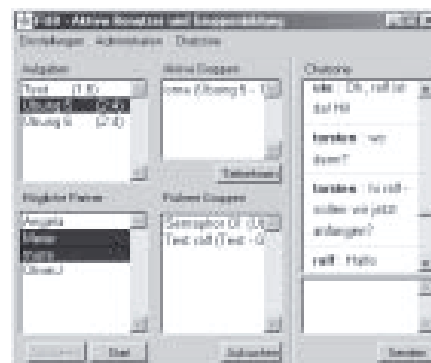
Aus den zahlreichen Ideen für kooperative Arbeit im Netz von der gemeinsamen Prüfungsvorbereitung über ein Betreuungskonzept, verschiedene Gruppenkonstellationen bis zu virtuellen Seminaren und Laboren bzw. Praktika hat die CSCL-Arbeitsgruppe vier Szenarien ausgewählt, detailliert ausgearbeitet und zur Diskussion in die Nutzergruppe gegeben. Sie sollen auf ihre Tauglichkeit für den Einsatz im Lernraum Virtuelle Universität der FernUniversität überprüft werden. Dann wird geprüft, welche Szenarien realisierbar sind, welche Komponenten entwickelt werden müssen, wie sie inhaltlich zu füllen und einzusetzen sind.

Als Ergebnis möchte die CSCL-Arbeitsgruppe einen differenzierten Funktionenkatalog mit den notwendigen Technologien und Basisdiensten für ausgewählte Szenarien vorlegen, mit dessen Hilfe entsprechende Werkzeuge für die Plattform 2003, die Folge-

sion der heutigen LVU-Plattform, entwickelt werden sollen. Dann wird virtuelle Gruppenarbeit in allen Bereichen als Ergänzung problemlos möglich sein und die einzelnen Hochschullehrer können auf diese Tools zugreifen, um auch in ihren Kursen virtuelle Lerngruppen anzubieten. Damit dies passiert, sind Pilotprojekte zur Gewinnung von best practice-Beispielen notwendig. „Ich hoffe“, meint Prof. Haake, „dass gute Beispiele und die positiven Erfahrungen ande-

re überzeugen werden, in Zukunft auch diese Lernform gewinnbringend einzusetzen und ins Curriculum zu integrieren.“ Haake plant bereits den nächsten Schritt: die Wirksamkeitsuntersuchung dieser Ansätze in virtuellen Lerngruppen. *bos*

Eine eigene Arbeitsoberfläche ermöglicht es den Gruppen sich zu organisieren, zu bearbeitende Aufgaben auszuwählen, gleichzeitig im Chat das weitere Vorgehen zu klären (s. Bild rechts) und dann gemeinsam eine Aufgabe zu bearbeiten (s. Bild oben)



## Vernetzt denken vernetzt lernen

### Psychologie am Bildschirm studieren

Eine neue interaktive Lern-CD ist ein großer Schritt für die FernUni-Psychologen – ihren Studierenden ermöglicht sie viele kleine zielgerichtete Sprünge. Und das kann man wörtlich nehmen: Über 50.000 Hyperlinks verknüpfen den Kurs 3250 „Einführung in die Psychologie“, verschiedenste Quellen aus dem Internet und ein umfangreiches Glossar psychologischer Fachbegriffe miteinander. Der erfolgreiche papierbasierte Kurs „Einführung in die Psychologie“ – der jährlich von ca. 2.000 Studierenden belegt wird – konnte so mit relativ wenig Aufwand zu einem elektronischen Dokument weiterentwickelt werden, bei dem die bewährten Inhalte in eine multimediale Lernumgebung eingebettet sind.

Verloren in den Weiten des Internets: Das soll Studierenden im Lehrgebiet Psychologie sozialer Prozesse, die den Einführungskurs belegt haben, bei ihren online-Recherchen nicht passieren. Auf der Grundlage von zwei Projekten des Lernraums Virtuelle Universität recherchierte der Diplom-Psychologe Carsten-Oliver Schmidt, welche deutsch- und englischsprachigen Quellen im Internet hierfür interessant sein könnten. Der Internet-Scout: „Man kann hier eine Unmenge Informatives und Nützliches anderer Autoren und Quellen finden, das die Studierenden in Kombination mit unserem Kurs hervorragend anwenden können. Das Problem liegt im Erkennen sinnvoller Quellen. Das Umfassendste muss nicht das Beste sein!“

Schmidt selbst fand mehrere 1.000 (!) Links, aus denen er ein überschaubares Maß herausfilterte, die mit ein paar Mausklicks zu erreichen sein müssen: Biographien, Theorien, klassische Originaltexte, Demonstrationen und Experimente in Schrift und Bild. Sein Leitfaden hierbei war der FernUni-Kurs, das Auswahlkriterium Nummer 1 die inhaltliche Qualität.

Dabei bezogen die Hagener Wissenschaftler auch ganz bewusst z. B. die studentische Ebene in ihr multimediales Lehrangebot ein. Unter dem Strich fand er 50 Quellen mit zusammen rund 2.000 HTML-Seiten, die das Team von Lehrgebietsleiter Prof. Dr. Helmut Lück für Wert hielt, im Rahmen des zweiten



LVU-Projekts auf die CD-ROM übernommen zu werden. Hinzu kommt ein überaus umfangreiches Glossar, das ebenfalls über Links erreichbar ist. 80 Prozent der angeschriebenen Autoren und Rechte-Inhaber hatten nichts dagegen, dass ihre Dokumente auf die CD übernommen wurden.

Für die Studierenden hat die Fixierung der zahlreichen Quellen auf CD mehrere Vorteile: Nicht nur, dass sie keinen Internet-Zugang benötigen und auch keine oder geringere online-Kosten haben. Vor allem sind ihnen die Quellen auf längere Sicht zugänglich – sozusagen „staatlich geprüfte Adressen“, schmunzelt Lück.

„Wir haben uns zwar insgesamt gewundert, wie stabil die Links im Allgemeinen sind“, betont Schmidt, aber es sei kaum damit zu rechnen, dass studentische Hausarbeiten u. ä. lange im Netz bleiben. Und nicht zuletzt ist auf der CD insgesamt ein Vielfaches des Materials verfügbar, das der gedruckte Kurs

enthält. Das Lernen wird trotzdem einfacher – die Vernetzung macht's möglich. Die externen Quellen sind zudem teilweise interaktiv. Wer sich zu sehr in Details verbissen hat, findet natürlich ganz leicht auch wieder den Weg zurück: Gegen das „Verirren“ hilft der Kurs als Leitfaden.

Der Psychologie-Professor ist sich sicher, dass diese neue Lernsoftware den veränderten Denkstrukturen vieler junger Menschen entspricht: „Sie denken und arbeiten weniger linear in Abläufen, sondern vernetzt.“ Daher sieht er auch der Evaluation der Software gelassen entgegen: „Es wird interessant sein, wie unsere Studierenden damit umgehen werden. Ich bin mir ganz sicher, dass die Nachfrage sehr groß sein wird.“ Und zwar nicht nur von Studienanfängern, denn vieles kann über Jahre für das Studium (und im Beruf) genutzt werden.

Ab dem Wintersemester 2002/03 erhalten die Studierenden des Kurses 3250 kostenlos die CD-ROM. Übrigens ist die Lernumgebung im Internet unter <http://psychologie.fernuni-hagen.de/Kurs3250> frei verfügbar (allerdings ohne die Kursinhalte, die natürlich nur für die Immatrikulierten zugänglich sind). Die große Zahl der Hits bei dieser Adresse macht Mut zu mehr. Da

## IMPRESSUM

### FernUni Perspektive

Zeitung für Angehörige  
und Freunde der FernUniversität  
ISSN 1610-5494

### Herausgeber

Der Rektor der FernUniversität Hagen,  
Prof. Dr.-Ing. Helmut Hoyer,  
und die Gesellschaft  
der Freunde der FernUniversität

### Redaktion

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,  
Susanne Bossemeyer (bos) (verantwortlich),  
Gerd Dapprich (Da),  
Christel Will (Assistenz)

Feithstraße 152, 58084 Hagen,  
Tel. 0 23 31 / 9 87 -24 23, -24 22, -24 13  
Fax 0 23 31 / 9 87 -24 08  
Email: [presse@fernuni-hagen.de](mailto:presse@fernuni-hagen.de)  
<http://www.fernuni-hagen.de>

### Fotos

Gerd Dapprich,  
Heinz-Werner Schroth

### Layout und Gestaltung

Dez. 4.2. Inge Dombrowsky/Günther Domin

FernUni Perspektive erscheint viermal jährlich.  
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe  
ist der 4. November 2002.

Namentlich gezeichnete Beiträge  
geben nicht unbedingt die Meinung  
der Redaktion wieder.

## MELDUNGEN

### Über 3 Mio Euro interne Fördermittel in drei Jahren für den LVU

Seit dem Jahr 2000 hat die FernUniversität bislang drei Förderrunden aus eigenen Mitteln zur Entwicklung des „Lernraums Virtuelle Universität“ ausgeschrieben (einschließlich der derzeitigen laufenden Förderrunde 2002). Die in der Regel auf ein Jahr begrenzte Förderung bezieht sich auf Projekte, deren Ziel die Entwicklung von multimedialem Lehrmaterial oder der Ausbau der technischen Infrastruktur für die virtuelle Lehre ist.

Von den Fördersummen her hat die FernUniversität im ersten Jahr 950.000 DM, im zweiten Jahr 2.547.000 DM und in der Förderrunde 2002 1.217.320 Euro aufgebracht. Hierdurch ergibt sich eine Gesamtsumme von 3.005.307 Euro.

Über den genannten Zeitraum wurden insgesamt 52 Projekte gefördert – 14 hiervon sogar über zwei Projekttrunden (aufgrund von Folgeanträgen). 19 dieser Projektergebnisse sind im Bereich „technische Infrastruktur“ angesiedelt. Die weit größere Anzahl von Projekten – insgesamt 32 – dient dazu, den Studierenden Kurs- oder Kursergänzungsmaterial auch in multimedialer Form anzubieten. Korrespondierend hierzu wurde, i. d. R. auch über zwei Förderrunden, die flächendeckende Umsetzung der „integrierenden Lernumgebungen“ (Kursportale mit vielfältigen Kontextinformationen zu den einzelnen Kursen) in den Fachbereichen ESGW, Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaft gefördert.

Perspektivisch ergänzt um z. B. Anwendungen wie den virtuellen Semesterapparat der Bibliothek (Projekt in der Förderrunde 2001) und im Hinblick auf die neue Lernumgebung (Plattform 2003) sind so die Voraussetzungen geschaffen, um den Studierenden künftig ein attraktives Angebot im Bereich Lernen mit neuen Medien anzubieten.

Eine Übersicht über alle bislang durchgeführten und aktuellen Projekte findet sich auf der Webseite des LVU-Büros  
<http://www.fernuni-hagen.de/LVU/intern/lvu-projekte/2-alle-lvuprojekte-liste.html>.

Das Geheimnis erfolgreicher Dienstleistungsaktivitäten liegt in der Zusammenarbeit zwischen Kunde und Anbieter. Um Kundenzufriedenheit, effektivere Arbeitsabläufe und Kostenersparnis zu erreichen, scheint daher eine Analyse von Schwachstellen in der Kooperation zwischen Kunde und Servicemitarbeiter zwingend notwendig.

Dienstleistungsprozesse werden jedoch häufig nur aus der Sicht der Anbieter analysiert – die Kundenperspektive spielt hierbei scheinbar nur eine untergeordnete Rolle. Die Methode des „Blueprinting“ setzt an diesem Punkt an und bietet ein Verfahren an, das – sehr vereinfacht formuliert – die Dienstleistungsaktivitäten in chronologischer Reihenfolge aus Kundensicht darstellt und damit die Frage beantwortet: Wie wirken die Dienstleistungsprozesse auf den Kunden?

Zum besseren Verständnis dieser Methode können Studierende im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft ab nächstem Wintersemester auf ein eigens hierfür entwickeltes Softwarewerkzeug des Douglas-Stiftungslehrstuhl für Dienstleistungsmanagement zurückgreifen. Unter Leitung von Prof. Dr. Sabine Fließ wurde im Rahmen der LVU-Förderrunde 2001 der „Grundstein“ für die Softwareentwicklung gelegt und in einem Folgeprojekt weiterentwickelt.

In Kombination mit einem ebenfalls neu erstellten multimedialen Kurs „Theoretische Grundlagen des Dienstleistungsmanagement“ haben die Studierenden so die Möglichkeit, Wissenswertes über diese Methode zu erfahren und mittels der „Blueprinting-Lernsoftware“ auf vordefinierte oder neu beschriebene Dienstleistungsprozesse anzuwenden.

Nähere Informationen bietet zum einen die Webseite des Lehrstuhls  
<http://www.fernuni-hagen.de/BWLDLM/welcome.htm>,  
zum anderen die Projektdokumentation des LVU-Büros  
<http://www.fernuni-hagen.de/LVU/intern/lvu-projekte/2001/2lvuprojekte2001.html>

## Großes Verdienstkreuz für Prof. Dimitris Tsatsos



Foto: Europaparlament

Das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verlieh er an „einen streitbaren Demokraten, einen engagierten Europäer und einen treuen Freund Deutschlands“.

Der Botschafter der Bundesrepublik bei der Europäischen Union, Dr. Wilhelm Schönfelder (links), überreichte im Auftrag des Bundespräsidenten Prof. Dr. Dr. h. c. Dimitris Th. Tsatsos diese hohe Auszeichnung. Durch sein gesamtes Wirken habe sich Tsatsos im besten Sinne des Wortes um Deutschland verdient gemacht und unermüdlich für den Aufbau eines Europas voll Freiheit und Ordnung gearbeitet, begründete der Botschafter die große Ehrung für den emeritierten Professor der FernUniversität Hagen.

Der „Grenzgänger“ Dimitris Tsatsos, würdigte Dr. Gerhard Schmid, der Vizepräsident des Europäischen Parlaments, die Rolle des Rechtswissenschaftlers in Politik und Gesellschaft, habe sich durch hervorragende Arbeit als Abgeordneter des Europaparlaments großen Respekt verschafft und zugleich als Professor für deutsches und griechisches Verfassungsrecht in der wissenschaftlichen Welt große Anerkennung erworben.

Der griechische Rechtsprofessor und Politiker hatte nicht nur in Griechenland habilitiert sondern auch an der Universität Bonn und war seit 1980 bis zu seiner Emeritierung 1998 ordentlicher Professor für Deutsches und Ausländisches Staatsrecht und Staatslehre an der FernUniversität.

Hier begründet er 1991 das renommierte Institut für Deutsches und Europäisches Parteienrecht. bos

## Zum Abschied eine Antrittsvorlesung

Dr. Stefan Sinzinger nach Habilitation  
bereits in Illmenau tätig

Mit einem Vortrag, der die ganze Farbigkeit der Optik widerspiegelte, verabschiedete sich Dr. Stefan Sinzinger von der FernUniversität: Seine Antrittsvorlesung am 21. Juni im Rahmen der Habilitation war auch gleich seine letzte Aktion in Hagen: Er hatte einen Ruf auf eine C-4-Professur nach Illmenau angenommen und war bereits an der dortigen TU tätig. Die Ernennung erfolgte zum 28. Juni. Gleichwohl ließen es sich viele Angehörige des Fachbereichs Elektrotechnik und Informationstechnik nicht nehmen, sich die „Mikrostrukturierte Optik in der Optimierung und Integration optischer Systeme“ näher bringen zu lassen: Das Entstehen von Farben durch Strukturen zeigte Sinzinger z.

B. anhand von Schmetterlingsflügeln auf. Aufgrund der vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten von optischen Signalen ist sein Credo: „Das 21. Jahrhundert wird das des Photons sein!“

Prorektor Prof. Dr. Claus Unger ließ kurz die wissenschaftliche Karriere Sinzingers Revue passieren, die ihn nach Studium und Promotion in Erlangen zu einem neunmonatigen Forschungsaufenthalt nach Princeton führte, bevor er zur FernUniversität kam. Als Mitarbeiter von Prof. Dr. Jürgen Jahns im Lehrgebiet Optische Nachrichtentechnik erhielt er 1998 den Bennisgen-Foerder-Preis.

Da

## Der amphibische Mensch zwischen Realität und Fiktion

Ehrendoktorwürde für Nicholas Rescher

Weltweit bekannter  
Philosoph  
aus den USA von  
der Universität seiner  
Geburtsstadt Hagen  
ausgezeichnet

Mit der Ehrendoktorwürde zeichnete der Fachbereich Erziehungs-, Sozial- und Geisteswissenschaften am Donnerstag, 4. Juli, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Nicholas Rescher, Universität Pittsburgh, aus. Der in Hagen geborene amerikanische Philosoph wurde damit von der Universität seiner Geburtsstadt für seine wissenschaftlichen Verdienste geehrt, so der Dekan des Fachbereichs, Prof. Dr. Kurt Röttgers. Rescher ist einer der international renommiertesten Gegenwartsphilosophen der USA. In Deutschland wurde Prof. Rescher 1984 mit dem Alexander von Humboldt-Preis ausgezeichnet. Sein Werk, das über 350 Veröffentlichungen umfasst, macht ihn zu einem der vielseitigsten Philosophen der Gegenwart.



Mit Professor Nicholas Rescher ehre die FernUniversität einen Philosophen und Wissenschaftler, der den enzyklopädischen Anspruch des Philosophierens auf eine beispielhafte Weise verwirklichte und auf dieser Grundlage den internationalen Dialog

bereiche, unterstrich Prof. Dr. Jan P. Beckmann vom Institut für Philosophie in seiner Laudatio. Rescher zähle zu den führenden US-amerikanischen Philosophen deutscher Herkunft, die den internationalen Dialog über die philosophisch-gesellschaftliche Bedeutung der Wissenschaften seit über einem halben Jahrhundert maßgeblich beeinflussen. Besonders zeichne Rescher die Weite seiner Forschungen und Publikationen aus. Sie umfassten nahezu das gesamte Spektrum der theoretischen Philosophie von der Logik über die Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie bis hin zur Ontologie. Innerhalb der Philosophiegeschichte reiche sie von der arabischen Logik des Mittelalters über die Philosophie von Leibniz bis hin zum modernen Pragmatismus.

Geboren wurde Nicholas Rescher am 15. Juli 1928 in Hagen. Sein hier seit 1922 als Anwalt praktizierender Vater sprach sich als Bürger wie als Jurist öffentlich gegen das System des Nationalsozialismus aus. Daraufhin schlossen die Nationalsozialisten Anfang der 30er-Jahre seine Anwaltskanzlei in Hagen. Die Familie wanderte 1936 in die USA aus.

Seit 1961 lehrt Rescher an der Universität Pittsburgh, wo er viele Jahre das weltbekannte „Center for Philosophy of Science“ leitete. Gleichzeitig ist der frühere Präsident der American Philosophical Association ständiger Gastprofessor in Oxford. Zudem lehrt er an anderen bekannten Universitäten.

Rektor Prof. Dr.-Ing. Helmut Hoyer hieß Nicholas Rescher an der Universität seiner Geburtsstadt willkommen, deren renommiertes philosophisches Institut sich als wichtiger Pfeiler engagiert in verschiedene der zukünftigen Bachelor- und Masterstudiengänge des Fachbereichs einbringe. Deutlich sichtbar werde das Fachgebiet im Masterstudiengang „Europäische Philosophie“. Zeichen hätten die Hagener Philosophen auch in der wissenschaftlichen Weiterbildung gesetzt, z. B. in Medizinethik und Wirtschaftsphilosophie.

Bevor Nicholas Rescher zu seinem Vortragsthema „Der amphibische Mensch: Einwohner der Bereiche Realität und Fiktion“ kam, betonte er, dass „diese Ehrendoktor-Würde besonders bedeutungsvoll“ sei. Er freue sich, das Verhältnis zu seiner Geburtsstadt und zu ihrer Universität nach dieser langen Zeit zu intensivieren. Da

## EMERITIERUNGEN



### Prof. Dr. Horst Dichanz

Mit Prof. Dr. Horst Dichanz wurde zum Ende des Sommersemesters einer der ersten Professoren an der FernUniversität emeritiert. Bereits im Gründungsausschuss brachte der Erziehungswissenschaftler seine Fachkompetenz ein. Sein Lehrgebiet „Theorie der Schule und des Unterrichts“ im Fachbereich Erziehungs-, Sozial- und Geisteswissenschaften war bei der Gründung der FernUniversität 1975 als schulpädagogischer Schwerpunkt eingerichtet worden. Hier wartete eine vielseitige neue Aufgabe auf den Hochschullehrer: die Inhalte des Fachs Erziehungswissenschaften für das Fernstudium aufzubereiten und umzuarbeiten.

Es war ihm immer ein Anliegen, die üblichen Angebote zur schulischen Unterrichtspraxis zu erweitern und Formen des institutionalisierten Lehrens und Lernens zu bearbeiten. So spielt heute der Einsatz der neuen Medien im Unterricht eine wichtige Rolle in der Arbeit des Lehrgebietes, die auch in der Schulleiter- und Lehrerfortbildung umgesetzt wird. Das Ergebnis ist ein spezielles Weiterbildungsangebot für Lehrer: „Festum – Fernstudium Medien“.

bos



### Prof. Dr. Ulrich Eisenhardt

Mit ihm geht ein Stück FernUni-Geschichte: Prof. Dr. Ulrich Eisenhardt, der zum Ende des Sommersemesters emeritiert wurde, erhielt als erster Professor der FernUniversität 1975 seine Ernennungsurkunde und übernahm das Lehrgebiet Bürgerliches Recht und Unternehmensrecht.

Neben zahlreichen Studienbriefen zeugen vier Lehrbücher von grundlegenden Arbeiten in seinen Forschungsschwerpunkten, der historischen Entwicklung des Rechts auf freie Meinungsäußerung sowie der historischen Entwicklung des Unternehmensrechts in der Neuzeit. Eine vergleichende Forschung befasst sich mit der japanischen Rechtsprechung. Ihm verdankt die FernUniversität die in Deutschland einmalige Ausbildung für Patentanwältinnen und Patentanwälte in Kooperation mit der Patentanwaltskammer.

Eisenhardt engagierte sich in der Selbstverwaltung, er saß fast durchgehend im Senat, war Vorsitzender des Verfassungskonvents, der die erste Verfassung der Universität entwickelt hat, Prorektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs und zweimal Dekan.

bos



### Prof. Dr. Dieter Gutzen

Ende Juli wurde Dieter Gutzen, Professor für Neuere deutsche Literatur, der am 26. Juli 2002 seinen 65. Geburtstag feierte, emeritiert. Dezember 1980 wurde er an die FernUniversität berufen, wo er die Literaturwissenschaft aufbaute.

Die deutsche Vereinigung brachte nicht nur neue Themen für die Literatur, sondern auch neue Aufgaben. Als Prorektor war Dieter Gutzen beteiligt am Aufbau von Studienzentren in den neuen Bundesländern und an der Umstrukturierung des Herder-Instituts der Universität Leipzig.

Seit 1997 gilt sein Engagement vor allem dem Studienzentrum in Riga/Lettland, an dem inzwischen vierzig lettische Deutschlehrerinnen und -lehrer einen Magisteraufbaustudiengang der FernUniversität absolviert haben.

Zu diesem Erfolg hat auch die materielle Unterstützung der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen und der Gesellschaft der Freunde der FernUniversität wesentlich beigetragen.

60 Jahre: Prof. Dr.  
Wolfgang R. Krabbe



Seinen 60. Geburtstag feierte Prof. Dr. Wolfgang R. Krabbe am 2. August. An der FernUniversität sind die Schwerpunkte des Historikers Jugend und Politik, Stadt und Urbanisierung und die Reformbewegung um 1900.

Seit 1990 ist Wolfgang R. Krabbe mit kurzer Unterbrechung an der FernUniversität tätig. Im Lehrgebiet Neuere Deutsche und Europäische Geschichte (Leiter: Prof. Dr. Peter Brandt) arbeitet er seit 1997 vorwiegend forschend an dem Projekt „Jugend und Politik“. Zuvor war er im Institut für Politikwissenschaft in einem DFG-Projekt zur Geschichte der Parteijugend in der Weimarer Republik tätig.

Weitere Arbeitsschwerpunkte Krabbes sind neben der Geschichte der politischen Jugend die kulturellen Reformbewegungen der Jahrhundertwende, und die Geschichte der Stadt und Urbanisierung.

Von den Ergebnissen seiner Forschungen legen zahlreiche Bücher und wissenschaftliche Aufsätze Zeugnis ab. Einige wurden zu Standardwerken.

Der Urbanisierungsexperte ist Mitglied im Kuratorium des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster.

## PROMOTIONEN

### Erziehungs-, Sozial- und Geisteswissenschaften

**Nicole Burzan** zur Dr.in rer.soc. im Fach Soziologie.  
Schriftliche Arbeit *„Zeitgestaltung im Alltag älterer Menschen. Eine Untersuchung im Zusammenhang mit Biographie und sozialer Ungleichheit“*,  
Betreuer: Prof. Dr. Werner Fuchs-Heinritz, Lehrgebiet Soziologie III.

**Ulrike Berg** zur Dr.in rer.soc. im Fach Soziologie.  
Schriftliche Arbeit *„Jugendliche am Scheideweg. Das Herakles-Phänomen“*,  
Betreuer: Prof. Dr. Dr. Heinz Abels, Lehrgebiet Soziologie I.

### Rechtswissenschaft

**Ralf Baumgarten**. Schriftliche Arbeit *„Zweikampf - §§ 201 - 210 a. F. StGB. Reformdiskussion und Gesetzgebung von 1870 bis zur Aufhebung der Zweikampfbestimmungen“*, Erstgutachter: Prof. Dr. Dr. Thomas Vormbaum, Zweitgutachterin: PD Dr. Gabriele Zwiehoff.

**Felix Prinz**. Schriftliche Arbeit *„Diebstahl - §§ 242 ff StGB. Reformdiskussion und Gesetzgebung seit 1870“*, Erstgutachter: Prof. Dr. Dr. Thomas Vormbaum, Zweitgutachterin: PD Dr. Gabriele Zwiehoff.

**Norbert Berthold Wagner**. Schriftliche Arbeit *„Die deutschen Schutzgebiete. Erwerb, Organisation und Verlust aus juristischer Sicht“*, Erstgutachter: Prof. Dr. Dr. Thomas Vormbaum, Zweitgutachter: Prof. Dr. Ulrich Eisenhardt.

**Marc Sasse**. Schriftliche Arbeit *„Hauptversammlung und Internet“*, Erstgutachterin: Prof. Dr. Barbara Dauner-Lieb, Zweitgutachter: Prof. Dr. Ulrich Eisenhardt.

**Frank Thomas**. Schriftliche Arbeit *„Die persönliche Haftung der Gesellschafter von Personengesellschaften in der historischen Entwicklung der Neuzeit“*, Erstgutachter: Prof. Dr. Ulrich Eisenhardt, Zweitgutachter: Prof. Dr. Eberhard von Olshausen.

**Esther Endres**. Schriftliche Arbeit *„Schwellenwertregelungen im Arbeitsrecht – verfassungsrechtliche und rechtspolitische Untersuchung“*,  
Erstgutachter: Prof. Dr. Ulrich Preis, Zweitgutachterin: PD Dr. Susanne Peters-Lange.

**Philipp Moritz Schäfer**. Schriftliche Arbeit *„Die Organstellung, Anstellungsverhältnisse und Haftung der Mitglieder des Vorstands und Geschäftsführung abhängiger Gesellschaften“*,  
Erstgutachter: Prof. Dr. Ulrich Preis, Zweitgutachter: Prof. Dr. Eberhard von Olshausen.

**Manuel Eichler**. Schriftliche Arbeit *„Das Widerspruchsrecht des Arbeitnehmers beim Betriebsübergang nach § 613a BGB“*, Erstgutachter: Prof. Dr. Ulrich Preis, Zweitgutachterin: PD Dr. Susanne Peters-Lange.

**Stefanie Niemann**. Schriftliche Arbeit *„Vertragsgestaltung mit leitenden Angestellten“*,  
Erstgutachter: Prof. Dr. Ulrich Preis, Zweitgutachter: Prof. Dr. Ulrich Eisenhardt.

### Wirtschaftswissenschaft

Diplom-Ökonomin **Claudia Thielmann-Holzmayer** zur Dr. rer. pol. Schriftliche Arbeit *„Die interne Bildung von Personalvermögen durch integratives Personalentwicklungsmarketing: Theoretische Begründung und konzeptionelle Bedingungen zur Übertragung des Marketing auf die Personalentwicklung als personalwirtschaftliche Aufgabe“*  
Betreuer: Prof. Dr. Dr. Gerhard E. Ortner, Zweitgutachter: Prof. Dr. Rainer Olbrich.

Dipl.-Mathematiker **Elmar Reuscher** zum Dr. rer. pol. Schriftliche Arbeit *„Modellbildung bei Unsicherheit und Ungewissheit in konditionalen Strukturen“*,  
Betreuer: Prof. Dr. Wilhelm Rödder, Zweitgutachter: Prof. Dr. Günter Fandel.



Foto: Thomas Witte

## Maßgeschneiderte Lösungen durch intensive Beratungen

„Kann ich an der FernUniversität auch ohne Abitur studieren? Ist das Studium mit einem Präsenzstudium vergleichbar? Wie läuft eine Einstufungsprüfung ab?“ Fragen über Fragen, die den Beraterinnen im Studienzentrum Bottrop bei den bereits zum sechsten Mal durchgeführten Fern-Universitätstagen gestellt wurden.

Vom 10. bis 13. Juni gab es im dortigen Kulturzentrum August Everding – in dem das Studienzentrum der Universität behei-

matet ist – Fakten und Informationen rund um das Fernstudium. Und um es vorweg zu sagen: Ja, wie an jeder staatlichen Universität kann man an der Universität in Hagen auch ohne Allgemeine Hochschulzugangsberechtigung (eine ist das Abitur) studieren, jedoch muss man sich einer Einstufungsprüfung unterziehen. Und das FernUni-Studium unterscheidet sich von einem Präsenzstudium nur in einem grundsätzlich: Das Wissen wird medial über Distanzen vermittelt. Hieraus allerdings erge-

ben sich verschiedene Unterscheidungsmerkmale wie z. B. die große Flexibilität bzgl. Studienort und Zeit.

Schnell entwickelten sich die Informationsgespräche am 11. Juni unter dem Titel „FernUniversität – auch eine Alternative für mich?“ zu intensiven Beratungsgesprächen, bei denen Interessierte und Beraterinnen oft gemeinsam nach individuellen Lösungen suchten. Beim „Forum Frauen in Studium und Beruf“ – bei dem das Studienzentrum und die Regionalstelle Frau+Beruf der Stadt Bottrop in bewährter Weise zusammenarbeiten – gab es am Abschlussstag ein „Informationscafé für Frauen“. Dem anschließenden Vortrag „Männer lassen arbeiten. 20 faule Tricks, auf die Frauen am Arbeitsplatz hereinfallen“ mit Claudia Pinl lauschten viele Interessierte.

Die Veranstaltungsreihe ging damit so zu Ende, wie sie begonnen hatte: mit großem Interesse, angeregten Diskussionen und viel Praxisbezug. Am Montag war es um das Thema „Auf dem Weg zur Bürgerkommune?“ gegangen. Dr. Lars Holtkamp vom Lehrgebiet Politikfeldanalyse und Verwaltungswissenschaft stellte dabei viele Bezüge zur Praxis her.

Da

## Vielfältige Lehren aus PISA-Studie

Seit ihrer Veröffentlichung ist sie viel diskutiert und heiß umstritten: die PISA-Studie. Ist unser Bildungssystem im internationalen Vergleich tatsächlich so schlecht und wenn ja, welche Konsequenzen sind daraus zu ziehen? Pädagogen, Politiker und Eltern diskutieren diese Fragen derzeit sehr kontrovers.

Als Beitrag zur Versachlichung der Debatte hatten die Stadt Wesel und das Studienzentrum Wesel Prof. Dr. Horst Dichanz vom Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung der FernUni Hagen eingeladen. Der Referent attestierte der PISA-Studie, so gründlich wie keine Untersuchung zuvor die Fähigkeiten von Schülern im internationalen Vergleich ermittelt und dargestellt zu haben.

Der Ausgangsfrage, in welchem Schulsystem die Schüler am besten lernten, sei anhand der Schüler-Kompetenzen in den Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften nachgegangen worden. Natürlich seien internationale Vergleiche ungeheuer schwierig anzustellen, weswegen die Studie auch keine Ratschläge erteile.

Auch sei das Ranking – 2/3 der untersuchten Länder hatten bekanntlich besser abgeschnitten als Deutschland – letztlich sekundär. Dennoch habe die PISA-Studie deutliche Defizite unseres Bildungssystems und seiner Komponenten offen gelegt. Daraus ließe sich schlussfolgern:

- ❑ die Eingewöhnung in systematisches Lernen beginne bei uns ein bis zwei Jahre zu spät,
- ❑ die frühe Selektion nach dem 4. Schuljahr habe sich nicht bewährt,
- ❑ die 3fach-Gliederung unseres Schulsystems müsse kritisch gesehen werden,
- ❑ die Unterrichtszeit in hohen Klassen führe nicht zu dem erwarteten Leistungszuwachs.

Erkennbar sei darüber hinaus, so Horst Dichanz in seiner sehr anschaulich und anregend vorgetragenen Bilanz, dass unsere Bildungselite zu schmal sei, das Lernen im Unterricht zu wenig problemorientiert erfolge und der Lernerfolg weiterhin durch die soziale Herkunft determiniert werde.

In der anschließenden lebhaften Debatte mit den zahlreich erschienenen Zuhörern machte Horst Dichanz noch einmal deutlich, dass die Konsequenz aus der PISA-Studie nicht etwa in bildungspolitischem Aktionismus bestehen dürfe; vielmehr seien strukturverändernde Maßnahmen notwendig, an denen sich Lehrer, Schüler, Eltern sowie die Schuladministration gleichermaßen aktiv beteiligen müssten.

Jürgen Bartsch, Studienzentrum Wesel

## 10 Jahre Zentrum für Fernstudien in Kaiserslautern

Mit Beatmusik, Worscht, Weck und Woi feierte das Zentrum für Fernstudien und Universitäre Weiterbildung (ZFUW) am 7. Juni sein zehnjähriges Bestehen in Kaiserslautern. Kaum dass die heimliche Hymne des Fernstudiums ‚Hey Mister Postman‘ (Beatles) verklungen war, klärte Prof. Dr. Rolf Arnold, wissenschaftlicher Leiter des ZFUW, die versammelten Festgäste über die drei großen ‚F‘ von Kaiserslautern auf: „Fußball“, „Friedrich“ (Barbarossa) und „Fernstudium“, so sagte er, seien die Merkmale, die die Stadt heute wesentlich prägen.

FernUni-Rektor Prof. Dr.-Ing. Helmut Hoyer konnte bei so viel Lokalkolorit denn auch nicht seine heimliche Sympathie für die ‚Roten Teufel‘ vom Betzenberg verbergen und das, obwohl FernUni-Absolvent Oliver Bierhoff nie beim 1. FCK gekickt hat.

Der Präsident der Uni Kaiserslautern, Prof. Dr. Helmut Schmidt, gestand, dass er an der Idee des Fernstudiums großen Gefallen finde. Was lebenslanges Lernen bedeutet, machte Prof. Dr. Klaus Landfried aus Sicht des HRK-Präsidenten deutlich. Seine Zuhörerschaft fesselte er durch einen Vortrag, der nicht mit Anspielungen auf die gegenwärtige Bildungspolitik sparte und manches Schmunzeln hervorrief.

Im Rückblick auf die letzten zehn Jahre ist das ZFUW stolz darauf, dass es manchem Fernstudierenden zum Erfolg (Diplom) verholfen hat und die Mentoren exzellente Arbeit geleistet haben. Hier werden 600 Studierende der FernUniversität betreut und beraten.

*Dr. Lehmann, Studienzentrum Kaiserslautern*

## STUDIENZENTREN

### Qualitätspakt hat Auswirkungen bis Smolensk

Welche Auswirkungen haben die Umstrukturierungen im Fachbereich Erziehungs-, Sozial- und Geisteswissenschaften auf die Kooperation mit dem Zentrum für Fernstudien in Smolensk? Wie sehen die Perspektiven nun aus? Unter der Leitung des Rektoratsbeauftragten für die Kooperation mit Smolensk, Prof. (RUS) Dr. Lothar Bertels, eruierten dies Jochen Hölle-Kölling, Stellvertreter des Dezernenten für Studentische und Akademische Angelegenheiten Dr. Groten, und Ulrike Henning, Referentin für Mittel- und Osteuropa, an der Staatlichen Pädagogischen Universität Smolensk.

Zusammen mit ihr betreibt die FernUniversität seit 1997 ihr Zentrum in der russischen Partnerstadt Hagens.

Gerade auf die Zusammenarbeit am Standort Smolensk wirkt sich die Umstellung von den Magister- und Baccalaureus-Studiengängen auf Bachelor- und Master-Programme aus. Denn bis auf wenige Ausnahmen streben alle 62 im Sommersemester 2002 über das Smolensker Zentrum an der FernUniversität eingeschriebene Studierende den Baccalaureus im Fach Soziologie an. Und dies werden die heute Immatrikulierten auch erreichen können, stand am Ende der fruchtbaren Gespräche fest.

### Doppeljubiläum in Neuss

Gleich zwei Jubiläen konnte das Studienzentrum Neuss der FernUniversität am 22. Juni feiern: seine Gründung vor 25 Jahren und die seit 10 Jahren bestehende Kooperation der Hagener Hochschule mit der Open University (OU) in Großbritannien. Nach Ansprachen von Vertretern der Stadt Neuss, der FernUniversität, der OU, Studierenden und Absolventen sowie einer Multimediashow wurden die beiden Jubiläen mit einer Party gefeiert. Das Studienzentrum ist heute für 1.600 FernUni-Studierende regionale Kontaktstelle.



*Angelika Quiring-Perl, 1. Stellvertretende Bürgermeisterin, überbrachte Grüße der Stadt Neuss. Neben ihr Heike Brand, Leiterin der Abteilung für Verwaltungsangelegenheiten der Studienzentren und dezentrale Studienberatung im Dez. 2.*

## Smolensker Deutschlehrerinnen besuchten FernUniversität

Foto: mauritius



25 Deutschlehrerinnen und ein -lehrer aus Gymnasien der Hagener Partnerstadt Smolensk besuchten am Mittwoch, den 10. Juli, die FernUniversität. Viele der Gäste hatten an der Pädagogischen Universität Smolensk studiert, mit der die FernUniversität ein gemeinsames Zentrum für Fernstudien betreibt und an der das Fach Soziologie derzeit mit Unterstützung des Institutes für Soziologie der FernUniversität aufgebaut wird. Doch erhielten sie bei ihrem eintägigen Aufenthalt an der Uni zahlreiche neue Informationen und Eindrücke. Hierzu trug insbesondere die Besichtigung der Universitätsbibliothek bei. Der Besuch der Lehrerinnen und Lehrer wurde vom Verein Hagen-Smolensk organisiert.

*Da*

# Botschafter der FernUniversität

### Absolventenkreis freut sich über steigende Mitgliederzahlen



„Wer kann die Qualität einer Hochschule besser beurteilen als ihre Absolventen?“ fragte Prof. Dr. Dr. Gerhard E. Ortner, als er im Namen des Rektors der FernUniversität die Absolventinnen und Absolventen begrüßte, die zum diesjährigen Treffen des Absolventenkreises am 29. Juni nach Hagen gekommen waren. Der Prorektor freute sich, bei ihnen sein zu können: „Sie sind unsere besten Botschafter.“ Der Kontakt unter den Absolventen wird immer intensiver, es existiert bereits ein grenzüberschreitendes Netzwerk. Der Absolventenkreis mit über 420 Mitgliedern „hat einen festen Platz im Geschehen der FernUniversität und in der Gesellschaft der Freunde eingenommen!“ unterstrich seine Sprecherin Marlis Sendfeld.

Die Absolventenzahlen der FernUniversität steigen, und ihre Absolventen rücken in

Spitzenposition vor. Zu ihnen gehören auch zwei Spitzensportler: Katja Seizinger, die bereits zum Absolventenkreis gehört, und Fußball-Vizeweltmeister Oliver Bierhoff. Aber auch die „normalen“ Absolventinnen und Absolventen haben nach den Erfahrungen von Marlis Sendfeld „keine Schwierigkeiten bei den Personalchefs, die ihre besonderen Eigenschaften – Belastbarkeit, Motivation, Organisationstalent und Ausdauer – schätzen.“

Prorektor Prof. Ortner gab den Absolventinnen und Absolventen einen Überblick über die Geschehnisse an der FernUniversität in den letzten 12 Monaten.

Die FernUniversität muss, um den sich wandelnden Anforderungen an Wissen, Wissensvermittlung und Wissensvermittler be-

gennen zu können, neue Studienstrukturen und Studienangebote im Fachbereich ESGW, in der Rechtswissenschaft sowie eine fachübergreifende Schwerpunktsetzung in der Forschung in den Bereichen Informations- und Kommunikationstechnologien und Medien- und Bildungsforschung bewältigen. Gerade in diesen Zeiten sei es für die FernUniversität wichtig, dass ihre Absolventinnen und Absolventen zu ihr stehen, für sie werben und sie in ihren vielfältigen Aktivitäten unterstützen.

Mit welchem Engagement dies die Freundesgesellschaft tut, war den Worten von Vorstandsmitglied Regina Zdebel, Kanzlerin der FernUniversität, zu entnehmen. Vorsitzender Dr. Jörn Kreke und Geschäftsführer Hans-Peter Rapp-Frick sprachen z. B. in Düsseldorf mit Staatssekretär Hartmut Krebs, um die Initiative der FernUniversität bei der Einrichtung des Bachelor of Laws zu untermauern.

Die Gesellschaft unterstützte u. a. auch die 100. Sitzung der Landesrektorenkonferenz im Hagener ARCADEON. In zahlreichen Studienzentren finden zunehmend Absolventenfeiern statt, die vom Absolventenkreis initiiert wurden.

Als sehr bemerkenswert empfindet Regina Zdebel den kontinuierlichen Anstieg der Mitgliederzahl in der Gesellschaft der Freunde: 900 sind es annähernd, davon fast die Hälfte Absolventen. Erfolgreiche Fernstudierende wollen also ihrer Universität durchaus verbunden bleiben.

Bevor die Mitgliederversammlung begann, hielt Prof. Dr. Jan P. Beckmann, Lehrgebiet Philosophie I, einen Vortrag über „Anthropologische und ethische Fragen der Gentechnologie“.

Da

## Stammtisch

Am Ende waren sich die Teilnehmer einig: Das Treffen sollte unbedingt wiederholt werden. Auf Anregung von Studierenden hatte der Förderkreis Eschweiler der Gesellschaft der Freunde der FernUniversität zum Stammtisch eingeladen - und zahlreiche Studierende und Mitglieder des Förderkreises waren in den Talbahnhof gekommen.

Ziel des Förderkreises Eschweiler sei es unter anderem, so sein Vorsitzender Friedel Fleck, eine Vermittlerfunktion zwischen den Studierenden und der beruflichen Praxis herzustellen und ihnen den Dialog mit Absolventen und Berufspraktikern zu ermöglichen. Ein regelmäßiger Stammtisch könnte dafür ein Forum darstellen. Beim ersten Treffen wurden vorwiegend Studienprobleme diskutiert, wenn auch nicht für alle gleich auf Anhieb eine Lösung in Sicht war. Termine für weitere Stammtische sind im Studienzentrum Eschweiler zu erfahren.

## GESELLSCHAFT DER FREUNDE

### Von Riga nach Tallinn

#### Freundesgesellschaft fördert Studienzentren in Mittel- und Osteuropa

Der Vertrag ist unterzeichnet - die Arbeit hat bereits begonnen. Und voraussichtlich im Oktober soll das neue Kontaktbüro der FernUniversität in Tallinn/Estland auch offiziell eröffnet werden. Der zu Grunde liegende Kooperationsvertrag zwischen der Pädagogischen Universität Tallinn und der FernUniversität Hagen ist ein weiterer Baustein, der das Netz der FernUni-Studienzentren in den Ländern Mittel- und Osteuropas immer dichter werden lässt. Und es eröffnet damit mehr und mehr Studentinnen und Studenten die Möglichkeit, i.d.R. neben dem Abschluss an der landeseigenen Hochschule einen deutschen Universitätsabschluss zu erwerben.

Seit Anfang der 90er Jahre etabliert die FernUniversität in Mittel- und Osteuropa Studienzentren. Ihre Aufgabe ist es, ein deutschsprachiges Studienangebot anzubieten, zu betreuen und somit auch dazu beizutragen, die deutsche Sprache als Verkehrs- und Wirtschaftssprache in dieser Region aufrecht zu erhalten. Die FernUniversität leistet damit einen Beitrag zur auswärtigen Kulturpolitik und wird dabei bis heute von der Bundesregierung unterstützt. Aus den zunächst errichteten Fernstudieninformationszentren, die ersten Kontakten, der Information und der Schaffung einer Vertrauensbasis

dienten, wurden ab 1997 Studienzentren mit vielfältigen Aufgaben in der Beratung und Betreuung von Studieninteressenten und Studierenden vor Ort. Kooperationsverträge mit dortigen Hochschulen sorgen für eine Anbindung und Erschließung der Infrastruktur im jeweiligen Land.

Neben dem Studienzentrum im Budapest sind die bedeutendsten Stützpunkte der FernUniversität in Smolensk, der Hagener Partnerstadt, St. Petersburg und Riga. Da staatliche Finanzierung in der Regel gerade für das Nötigste reicht, sind diese Zentren auf weitere Hilfe angewiesen. Hier fanden sie in der Gesellschaft der Freunde der FernUniversität (GdF) ein offenes Ohr. Vorstand und Mitglieder der GdF machten die Unterstützung der Studienzentren in Riga und in

St. Petersburg zu einem Schwerpunkt ihrer Arbeit. In St. Petersburg wurde das Zentrum komplett renoviert und ein Seminarraum neu möbliert, in Riga wurde eine PC-Klasse eingerichtet: komplett renoviert und mit PC-Arbeitsplätzen ausgestattet macht sie ein Studium auch infrastrukturell nach westlichem Standard möglich. Zentral gelegen und freundlich eingerichtet ist sie heute ein Herzstück für die Studentinnen und Studenten der FernUniversität und der TU Riga. Sie ermöglicht ihnen, ihre Seminar- und Abschluss-Arbeiten auf dem PC zu schreiben, Literaturrecherchen durchzuführen und an den Online-Angeboten der Universität teilzuhaben.

Gefördert vom Deutschen Akademischen Auslandsdienst (DAAD) sollen vom Zentrum für Fernstudien Riga aus die Aktivitäten in den baltischen Staaten in den nächsten Jahren weiter ausgedehnt werden. Der erste Kooperationsvertrag wurde im August 2002 mit der Pädagogischen Universität Tallinn abgeschlossen. Zu den Wegbereitern gehörten Vorstandsvorsitzender Dr. Dr. h.c. Jörn Kreke, Vorstand Bernd Pederzani und Geschäftsführer Hans-Peter Rapp Frick von der Freundesgesellschaft, die bereits im Juni



*Beratungsgespräche machen in den neu gestalteten Räumen des Studienzentrums St. Petersburg doppelt Freude (Foto o.r.). In intensiven Gesprächen an der FernUni hatten Rektor Prof. Dr. Mati Heidmets (re.) und Prorektorin Dr. Heli Mattisen (4.v.re.) aus Tallinn den Kooperationsvertrag vorbereitet. Ihre Hagener Gesprächspartner waren Prof. Dr. Dieter Gutzen (2.v.re.), Prorektor Prof. Dr. Dr. Gerhard Ortner (3.v.re.), der Dezernent für Studentische und Akademische Angelegenheiten Dr. Hubert Groten (3.v.li.) sowie die Mitarbeiterinnen im Auslandsamt Dr. Britta Behm (l.) und Ulrike Henning (2.v.li.).*

2001 einen Besuch im Baltikum zu Kontaktgesprächen gemeinsam mit dem Rektor der FernUniversität genutzt hatten. Ende Mai 2002 besuchte dann die Hochschulleitung der Tallinner Universität, Rektor Prof. Dr. Mati Heidmets und Prorektorin Prof. Dr. Heli Mattisen, die FernUniversität zu Kooperationsgesprächen. Bereits Anfang August waren die Verträge über die Einrichtung des Kontaktbüros an der Pädagogischen Universität Tallinn unterschrieben. Das ist Rekordzeit, werten Kenner. Zum Wohle der Studierenden.

bos

### Besucher von der Humboldt-Universität Berlin



Ein zweitägiger Informationsbesuch an der FernUniversität war Bestandteil der internationalen Sommerschule für Alumni der agrarwissenschaftlichen Fakultät an der Berliner Humboldt Universität. Im Zentrum des Interesses standen Fragen des internationalen Infor-

mationsaustausches und des Angebots von Tutorien über das Internet als Anregung für das eigene, derzeit im Aufbau befindliche Alumni-Netzwerk.

In Hagen hatten die 29 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus China, Kuba, Südostasien und Syrien Gelegenheit, sich über den aktuellen Entwicklungsstand von virtuellen Studien- und Seminarangeboten zu informieren.

Neben dem Eröffnungsreferat durch Prorektor Prof. Unger zur Virtuellen Universität und zu den Perspektiven von netzgestütztem lebenslangem Lernen gab es Beiträge aus Fachbereichen und Universitätsbibliothek. Führungen im Rechenzentrum und im ZFE rundeten das Besuchsprogramm ab.

Heidrun Fehmel vom Dez. 2.4 hatte die Gesamtorganisation des Programmes sowie die Betreuung der Gruppe übernommen

Die Gäste aus Berlin zeigten sich sehr beeindruckt von den Einsatzmöglichkeiten der neuen Medien für virtuelle Lernangebote, was zahlreiche Nachfragen und lebhaftes Diskussions im Anschluss an die Referate und Besuche belegen.

### Urbane Lebenswelt

Soziologisches Neuland betrat FernUni-Absolventin **Gabriele Schmid-Steinhoff** mit ihrer Magistraarbeit „*Neue urbane Lebenswelt durch Konversion – Vom Militärareal zum Wohnpark*“ nach den Worten ihres Betreuers Prof. (RUS) Dr. Lothar Bertels, Arbeitsbereich Stadt- und Regionalsoziologie im Institut für Soziologie. Die Lippstädterin stellte die in ihrer Heimatstadt gewonnenen Ergebnisse der mit Auszeichnung bestandenen Magistraarbeit öffentlich vor. U. a. kamen Bürgermeister Wolfgang Schwade und zahlreiche Vertreter aus Verwaltung und Politik. In ihrer explorativen Forschungsarbeit hatte sie sich mit den Konversionsentwicklungen im Wohnpark Süd befasst.

Schwerpunkt der Präsentation war die Imageproblematik des Wohngebiets. Deutlich wurde, wie sich Vorurteile und Stigmatisierungen entwickeln, die aus der Sicht der Bewohner jedoch haltlos sind.

### Zahntechniker zu Besuch

120 Auszubildende aus Italien, Österreich, der Schweiz, den Niederlanden und Deutschland kamen zu den 7. Internationalen Zahntechniker-Lehrlingstagen vom 24. bis 30. Mai nach Hagen. Vor allem ging es dabei um Lernerfahrungen mit neuen Technologien und den kulturellen Wandel einer Region. Zum Auftakt fand in der FernUniversität der Wissenschaftstag statt.

In diesem Rahmen nahm sich Prorektor Prof. Dr. Dr. Gerhard E. Ortner in Vertretung des Rektors sehr viel Zeit, um den jungen Gästen die Hagener Universität näher zu bringen. Insbesondere seine Informationen zum hochflexiblen Fernstudienprogramm, das sich bestens für das berufsbegleitende Lernen eignet, fanden große Aufmerksamkeit.

### Logik der Gewalteskalation

Zahlreiche Interessentinnen und Interessenten fand der Vortrag „*Israels Kampf gegen den palästinensischen Selbstmordterrorismus – über die Logik der Gewalteskalation im Nahen Osten*“. Referent war am 25. Juni Prof. Dr. **Joseph Kostiner**, Direktor der School of History an der Universität Tel Aviv und zurzeit Gastprofessor an der FernUniversität.

Veranstalter war das Lehrgebiet Internationale Politik/Vergleichende Politikwissenschaft (Prof. Dr. Georg Simonis) der FernUniversität.

### DFG-Gutachter

Als Gutachter war Prof. Dr. **Volker Arnold**, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insb. Finanzwissenschaft, im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, für die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) tätig. Im Rahmen eines Berichtskollegiums wurde der Fortsetzungsantrag für das Graduierten-Kolleg „Kriterien der Gerechtigkeit in Ökonomie, Sozialpolitik und Sozialethik“ begutachtet.

### Berufung in Ethik-Kommission

Die Bundesregierung hat mit Kabinettsbeschluss vom 10. Juli FernUni-Professor Dr. **Jan Beckmann**, Lehrgebiet Philosophie I, in die vom Gesetzgeber nach § 8 des Stammzellgesetzes vorgeschriebene neue Zentrale Ethik-Kommission berufen.

Die Kommissions-Mitglieder, die vom Bundeswissenschafts- und vom Bundesgesundheitsministerium gemeinsam benannt worden sind, kommen aus der Medizin, der Biologie, der Philosophie und der Theologie. Ihre Aufgabe ist es zu prüfen, ob die der Kommission vorgelegten Anträge im Bereich der Forschung mit menschlichen embryonalen Stammzellen ethisch vertretbar sind.

### Gesellschaft und Jugend

Die Gesellschaft hat es noch nie leicht gehabt mit ihrer Jugend, ebenso die Jugend mit ihrer Gesellschaft: „*Jugend – der unruhige Stifter der Moderne*“ war Thema des Vortrags von Prof. Dr. Dr. **Heinz Abels** am 11. Juli in der Neusser Stadtbibliothek.

Der Professor für Soziologie der FernUniversität meint, dass über das Verhältnis von Jugend und Gesellschaft nicht lamentiert werden sollte. Er zeigte auf, wie sich im Verhalten der Jugend heute bereits das Verhalten der Erwachsenen von morgen abzeichnet.

### Best Session Award

Den Best Session Award bei der „6<sup>th</sup> World Multiconference on Systemics, Cybernetics und Informatics“ vom 14. bis 18. Juli in Orlando, Florida, erhielt die von Prof. Dr.-Ing. **Firoz Kaderali** vorbereitete und geleitete Sitzung „*Security Issues in Mobile Application*“. Für diese Session zur Sicherheit bei mobilen Internet-Anwendungen waren 11 Beiträge renommierter Wissenschaftler und Praktiker eingereicht worden, von denen der Leiter des Lehrgebiets Kommunikationssysteme sechs auswählte.

### 16 FernUni-Studierende in Riga erhielten Magister-Urkunden

Die zweite Abschlussfeier des Magister-Aufbaustudiengangs „*Neuere deutsche Literatur und Methodik/Didaktik DAF*“ im Studienzentrum Riga der FernUniversität Hagen fand am 29. Juni statt. Nachdem vor einem Jahr bei der ersten Abschlussfeier 19 Studierende ihre Urkunden erhalten hatten, waren es in diesem Jahr 16 weitere.

Das Studienzentrum in Riga nahm seine Tätigkeit 1997 auf. Hier kann jeder Interessent in Lettland, Estland und Litauen mit guten Deutschkenntnissen einen deutschen Hochschulabschluss oder ein Zertifikat (nach erfolgreich abgeschlossener Weiterbildung bzw. Kurs) erwerben. Zudem werden an Ort und Stelle speziell erarbeitete Studiengänge angeboten.

### Lebensbeendigung auf Verlangen

Über „*Lebensbeendigung auf Verlangen – Praxis, Hintergründe und Perspektiven in den Niederlanden*“ sprach Drs. (NL) **Jeantine E. Lunshof** (Europäische Akademie GmbH) im Forum philosophicum der FernUniversität am 13. Juni.